

**ENGAGEMENT  
GLOBAL**

Service für Entwicklungsinitiativen



**SERVICESTELLE**

KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

**MATERIAL**



**Internationaler Auftaktworkshop  
„50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“  
Phase 4: Lateinamerika**

Managua, 24. bis 26. März 2015

Dokumentation

Im Auftrag des



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung

**Nr.73**

---

# Impressum

## **Herausgeberin:**

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH  
Service für Entwicklungsinitiativen  
Tulpenfeld 7  
53113 Bonn  
Telefon +49 228 20 717-0  
Telefax +49 228 20 717-150  
info@engagement-global.de  
www.engagement-global.de

Abteilung Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)  
Tulpenfeld 7  
53113 Bonn  
Telefon +49 228 20 717-0  
Telefax +49 228 20 717-389  
info@service-eine-welt.de  
www.service-eine-welt.de

Material – Schriftenreihe der Servicestelle, Heft 73

Inhaltlich verantwortlich: SKEW, Dr. Stefan Wilhelmy  
Projektleitung: Jessica Baier und Kurt-Michael Baudach  
Texte: Rhina Cornejo-Hösl, Kurt-Michael Baudach (SKEW)  
Redaktion: Kurt-Michael Baudach (SKEW), Dr. Klaus Reuter (LAG 21 NRW), Moritz Schmidt (LAG 21 NRW)  
Fotos: Mejía+Bendaña Fotografía  
Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Fabian Ewert, Königswinter  
Druck: Appel & Klinger Druck und Medien GmbH  
100 % Recyclingpapier, Circlematt White  
Druck mit mineralölfreien Farben

Bonn, November 2015

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers. Die Reihe „Material“ wird finanziell gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie die Bundesländer Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

Um die Lesbarkeit zu vereinfachen, sind in der vorliegenden Publikation die zur Gleichstellung von Mann und Frau gebräuchlichen Schreibweisen nicht durchgängig verwendet worden. Bei allen weiblichen Bezeichnungen sind selbstverständlich die Männer gleichermaßen angesprochen (und umgekehrt).

# Internationaler Auftaktworkshop „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“ Phase 4: Lateinamerika

Managua, 24. bis 26. März 2015

Dokumentation



---

# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	6
<b>1. Kurzvorstellung des Projekts und der durchführenden Organisationen</b> .....	8
1.1 Engagement Global/Servicestelle Kommunen in der Einen Welt .....	8
1.2 Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V.....	8
1.3 Das Projekt „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“ .....	9
<b>2. Eröffnung des Workshops</b> .....	11
<b>3. Feierliche Übergabe der Memoranda of Understanding</b> .....	13
<b>4. Klimawandel in Lateinamerika – Herausforderungen und Strategien</b> .....	15
4.1 Klimawandel in Lateinamerika – Szenarien, Konsequenzen, Herausforderungen .....	15
4.2 Nicaragua: Strategien gegen den Klimawandel auf lokaler und nationaler Ebene ...	17
4.3 Regionale Initiativen und Programme zum Klimawandel in Lateinamerika .....	19
<b>5. Das Projekt „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“ – Hintergrund, Konzept, Methoden und Erfahrungen</b> .....	21
5.1 Kommunale Entwicklungspolitik in Deutschland .....	21
5.2 Vorstellung des Projekts „50 kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“ .....	22
5.3 Austausch mit den teilnehmenden Kommunen der zweiten Projektphase .....	23
5.4 Vorstellung des Leitfadens zur Erarbeitung der gemeinsamen Handlungsprogramme .....	23
5.5 Organisatorische Aspekte des Projekts .....	25
5.6 Exkursion: Erfahrungen und Projekte im Rahmen der Klimapartnerschaft San Marcos – Jena .....	25

---

<b>6. Der Austausch zwischen den Klimapartnerschaften – Ergebnisse der Gruppenarbeiten</b> .....	28
6.1 Arbeitsstrukturen und Kommunikationsmechanismen .....	28
6.2 Analyse der Ausgangssituation.....	29
<b>7. Perspektiven und Abschluss</b> .....	31
7.1 Nächste Schritte .....	31
7.2 Feedbackrunde.....	31
7.3 Schlusswort.....	32
<b>Anhang</b> .....	34
1. Programm .....	34
2. Abkürzungsverzeichnis.....	36
3. Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer .....	37

# Vorwort

## Liebe Leserinnen und Leser,

Auch auf den höchsten Ebenen wird mittlerweile anerkannt, dass ohne die Beiträge der Kommunen das – mittlerweile schon ehrgeizig erscheinende – Ziel der Begrenzung des globalen Klimawandels auf zwei Grad Celsius nicht zu erreichen ist. Das schlägt sich in ihrer zunehmenden Beachtung auch bei den Verhandlungen über ein neues weltweites Klimaabkommen nieder, wo ein „Cities Day“ schon eine feste Einrichtung ist. Das Jahr 2015 hat hier eine besondere Bedeutung. Ende des Jahres soll auf der 21. Weltklimakonferenz (COP21) in Paris dieses neue Abkommen verabschiedet werden. Während viele nationale Regierungen noch zögern, sich zur Erreichung konkreter Ziele zur Reduktion ihrer Treibhausgasemissionen zu verpflichten, haben Städte auf der ganzen Welt dies schon längst getan, und zwar in beeindruckender Weise: Die auf der Plattform zur Registrierung von klimarelevanten Maßnahmen der Kommunen und Regionen, carbonn, verzeichneten Verpflichtungen zur Reduktion von Treibhausgasemissionen belaufen sich mittlerweile auf eine Milliarde Tonnen Kohlendioxid bis 2020. Das entspricht den gesamten Emissionsreduktionen der EU im Zeitraum von 1990 bis 2012. Die Umsetzung ist schon im vollen Gange. Gleichzeitig gibt es natürlich auch noch sehr viel zu tun, um auf das Emissionsniveau zu kommen, das für die Erreichung des Zwei-Grad-Zieles erforderlich ist. Gerade in diesem Zusammenhang gibt es wichtige Anknüpfungspunkte zu den globalen Nachhaltigkeitszielen (Sustainable Development Goals, SDGs), die ebenfalls in diesem Jahr verabschiedet werden sollen. Sie beinhalten nicht nur ein Ziel zur Begrenzung des Klimawandels (SDG 13) und eines zur nachhaltigen Stadtentwicklung (SDG 11), sondern weisen auch im SDG 12 auf die Notwendigkeit eines nachhaltigen Konsumverhaltens hin, ohne das die Klimaziele nicht zu erreichen sind.

Andererseits stehen Kommunalverwaltungen gerade in Ländern des Globalen Südens aufgrund der bereits

spürbaren Auswirkungen des Klimawandels vor großen Herausforderungen. An den Küsten bedrohen der steigende Meeresspiegel und stärkere Meeresströmungen Siedlungsgebiete, zunehmende Extremwetterlagen führen zu Überschwemmungen, zerstören Infrastruktur, beeinträchtigen wichtige Dienstleistungen und führen zu Ernteausfällen in der Landwirtschaft. Hier haben die Industrieländer und in ihnen auch die Kommunen aufgrund ihrer historischen (und auch weiterhin hohen) Beiträge zum Klimawandel eine besondere Verantwortung.

Vor diesem Hintergrund haben die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global und die Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW im Jahr 2011 das Projekt „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“ initiiert. Damit möchten sie die Zusammenarbeit zwischen deutschen Kommunen und Kommunen des Globalen Südens<sup>1</sup> in den Bereichen des Klimaschutzes und der Anpassung an die Folgen des Klimawandels stärken. Mittlerweile sind die erste und zweite Phase abgeschlossen und die dritte Phase steht vor dem Abschluss. Mit dem vom 24. bis 26. März 2015 in Managua durchgeführten internationalen Workshop wurde die vierte Phase offiziell eröffnet. Genau wie in der zweiten Phase liegt der Fokus auf Partnerschaften zwischen deutschen Kommunen und Kommunen aus lateinamerikanischen Ländern. 10 Partnerschaften sind daran beteiligt. Besonders freut uns, dass in dieser Phase kleine und mittlere Kommunen besonders stark vertreten sind. Mit fünf von zehn ist auch der Anteil neu gegründeter Partnerschaften relativ hoch, was ebenfalls hervorzuheben ist. Damit umfasst das Projekt insgesamt nun schon 43 Klimapartnerschaften.

---

<sup>1</sup> Die Bezeichnung umfasst diejenigen Länder, die in der Regel als Entwicklungs- oder Schwellenländer bezeichnet werden und die größtenteils – aber nicht ausschließlich – in der südlichen Hemisphäre angesiedelt sind.

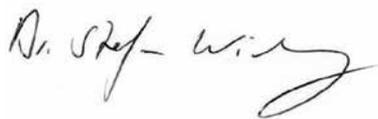
Auf dem Auftaktworkshop kamen erstmals Vertreter aus allen 20 teilnehmenden Kommunen zusammen. Unter ihnen waren acht Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Mitglieder von Stadträten, Direktoren und Mitarbeiter aus den Bereichen Umwelt und Internationale Beziehungen der Stadt- und Bezirksverwaltungen wie auch Mitglieder von Partnerschaftsorganisationen, NGOs, Indigenenorganisationen und sonstige zivilgesellschaftliche Akteure.

Hauptziel war die Vorstellung der Ziele, der Methoden, des Ablaufs und der Instrumente des Projekts sowie die Initiierung des Austauschs innerhalb der Partnerschaften. So sollten optimale Voraussetzungen für die Erarbeitung der Handlungsprogramme geschaffen werden.

Dazu gab es ein vielfältiges Programm, das sowohl Vorträge externer Experten und seitens der projekt-durchführenden Organisationen als auch eine Fachexkursion nach San Marcos enthielt, auf der Maßnahmen zur Umsetzung des gemeinsam mit der Partnerstadt Jena in der zweiten Projektphase erarbeiteten Handlungsprogramms vor Ort begutachtet werden konnten. Zum Austausch mit Kommunen der zweiten Phase bestand außerdem auf einem Informationsmarkt Gelegenheit. Zum Abschluss des ersten Tages fand eine feierliche Zeremonie zur Unterzeichnung und Überreichung der Memoranda of Understanding statt, mit der die Beteiligung der Partnerschaften am Projekt bekräftigt wurde. Der wichtigste Teil des Workshops waren aber die Gruppenarbeiten der Klimapartnerschaften, in denen die Partnerkommunen sich intensiv zu den jeweiligen Akteurskonstellationen und den Ausgangssituationen in ihren Kommunen austauschten und die gemeinsame Arbeit an den Handlungsprogrammen aufnahmen.

Die wichtigsten Eindrücke und Ergebnisse dieser drei spannenden Arbeitstage sind auf den folgenden Seiten zusammengefasst.

Mich haben auf dem Workshop das außerordentliche Interesse aller Teilnehmer an der Thematik und die Freude am gegenseitigen Kennenlernen und dem Austausch mit den Partnern beeindruckt. Damit wurde eine sehr gute Grundlage für die Arbeit in den Klimapartnerschaften gelegt. Ich wünsche allen Beteiligten, dass Ihnen diese Freude und dieses Engagement während des ganzen Prozesses erhalten bleibt, sie weitere Akteure damit anstecken und so die Idee der Klimapartnerschaften immer breitere Kreise zieht.



Dr. Stefan Wilhelmy

Leiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

# 1. Kurzvorstellung des Projekts und der durchführenden Organisationen

## 1.1 Engagement Global/Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

Engagement Global gGmbH – Service für Entwicklungsinitiativen ist die Ansprechpartnerin in Deutschland für entwicklungspolitisches Engagement, deutschlandweit und international. Seit Januar 2012 vereint Engagement Global unter ihrem Dach Initiativen und Programme, die sich in der entwicklungspolitischen Arbeit aktiv für ein gerechtes globales Miteinander einsetzen.

Mit Engagement Global gibt es erstmalig in Deutschland eine zentrale Anlaufstelle für die Vielfalt des entwicklungspolitischen Engagements sowie der Informations- und Bildungsarbeit.

Engagement Global informiert zu aktuellen Projekten und Initiativen in Deutschland und weltweit, berät Einzelne und Gruppen zu entwicklungspolitischen Vorhaben und fördert diese finanziell. Sie qualifiziert bedarfsgerecht, verbindet Menschen und Institutionen miteinander, unterstützt zivilgesellschaftliches und kommunales Engagement, private Träger und Einrichtungen.

Interessierte Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Nichtregierungsorganisationen, Unternehmen und Kommunen, Lehrer und Schüler finden

- Information
- Beratung
- Weiterbildung
- Förderung
- Netzwerke

Engagement Global arbeitet im Auftrag der Bundesregierung und wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

finanziert. Mit dem Ministerium teilt Engagement Global das Ziel, mehr Bürgerinnen und Bürger für entwicklungspolitisches Engagement zu gewinnen.

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) versteht sich als Kompetenzzentrum und Serviceeinrichtung für entwicklungspolitisch interessierte Kommunen in Deutschland und unterstützt deren Engagement mit umfassender Beratung, umfangreichen Informationen, Qualifizierung und Vernetzung. Sie arbeitet an den Zukunftsthemen Kommunale Partnerschaften, Migration und Entwicklung, Fairer Handel und Faires Beschaffungswesen sowie Global Nachhaltige Kommune im Rahmen der SDGs (Sustainable Development Goals). Mit dem Ziel kommunale Partnerschaften zu stärken, bietet sie Kommunen aus Deutschland und aus Ländern des Südens eine Dialogplattform, um Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam lokale Lösungsansätze zu globalen Fragen zu entwickeln.

## 1.2 Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e. V.

Die LAG 21 NRW ist ein unabhängiges Netzwerk von Kommunen und zivilgesellschaftlichen Verbänden, Vereinen und Akteuren in Nordrhein-Westfalen, das durch Bildung, Beratung, Projekte und Kampagnen lokale Nachhaltigkeitsprozesse strategisch unterstützt und praxisorientiert umsetzt. Im Dialog setzt die LAG 21 NRW auf die Einbindung von Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft, um den sozialen, ökologischen und ökonomischen Anforderungen einer Nachhaltigen Entwicklung gerecht zu werden. In ihrem Handeln fühlt sie sich der Agenda 21 und den Beschlüssen der UN Konferenz für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro verpflichtet. Dabei orientiert sie sich am Leitbild einer

starken Nachhaltigkeit, das die Belastungsgrenzen des Planeten Erde (planetary boundaries) als Richtschnur menschlichen Handelns in den Vordergrund stellt.

Der Ursprung der LAG 21 NRW liegt in der weltweiten Bewegung der Lokalen Agenda 21, die nach dem Leitprinzip „Global denken, lokal handeln“ auf kommunaler Ebene Lösungen für zentrale Fragen einer sozial, ökologisch und ökonomisch gerechten Entwicklung erarbeitet. 2001 gründete sich die Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e. V. als kommunales Netzwerk, um einen inhaltlichen Austausch zu ermöglichen und in der Gemeinschaft lokaler Nachhaltigkeitsinitiativen landesweite Projekte und Kampagnen durchzuführen. Sie hat dazu beigetragen, Agenda-21-Prozesse zu professionalisieren und diese stärker in Politik und Verwaltung zu verankern. Als Netzwerk Nachhaltigkeit hat sich die LAG 21 NRW landes- und bundesweit zu einem zentralen Ansprechpartner für lokale Nachhaltigkeit weiterentwickelt und sieht sich als Moderator und Gestalter, um den Transformationsprozess einer nachhaltigen Entwicklung im Diskurs zu ermöglichen.

Die LAG 21 NRW berät und begleitet Kommunen und zivilgesellschaftliche Akteure bei der Entwicklung und Umsetzung von sektoralen und integrierten Nachhaltigkeitsstrategien, vermittelt Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Kompetenz zur Gestaltung einer nachhaltigen Entwicklung und trägt durch ihre Forschungsarbeiten zum zielgerichteten Wissenstransfer bei. Sie bringt Akteure zusammen und initiiert Beteiligungsprozesse, um Nachhaltigkeitsziele in der Gesellschaft fest zu verankern.

### **1.3 Das Projekt „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“**

Ziel des Projektes ist es, Partnerschaften deutscher Kommunen mit Kommunen des Globalen Südens in den Bereichen Klimaschutz und Anpassung an die Folgen des Klimawandels durch die Nutzung

der umfangreichen Erfahrungen und Expertise der einzelnen Kommunen zu stärken. Die Themen Klimaschutz und Anpassung an die Folgen des Klimawandels sollen in die kommunale Partnerschaftsarbeit systematisch eingebunden werden.

Dabei erarbeiten die kommunalen Partnerschaften in einem Zeitraum von eineinhalb Jahren gemeinsame Handlungsprogramme mit Zielen, konkreten Maßnahmen und zugewiesenen Ressourcen zu Klimaschutz und Anpassung an die Folgen des Klimawandels. Das Handlungsprogramm dient der Orientierung für die spätere mittel- und langfristige Zusammenarbeit. Eine Klimapartnerschaft kann sich auf der Grundlage einer bereits bestehenden kommunalen Partnerschaft entwickeln, zu der neue inhaltliche Schwerpunkte hinzukommen. Auch kann sie als Themenpartnerschaft zwischen zwei interessierten Kommunen neu beginnen.

Im Mittelpunkt des Projekts steht der Fachaustausch zwischen kommunalen Experten, vor allem in Form von Entsendungen. Zum Austausch unter den Klimapartnerschaften einer Phase finden regelmäßige Netzwerktreffen wie auch zwei internationale Workshops statt. Neben einer finanziellen Unterstützung durch die SKEW aus Mitteln des BMZ bieten SKEW und LAG 21 NRW den Partnerschaften eine fachliche und methodische Beratung an. Das Projekt wird im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) durchgeführt und von den nationalen Spitzenverbänden Deutscher Städtetag (mit zwei Präsidiumsbeschlüssen), Deutscher Städte- und Gemeindebund und Deutscher Landkreistag, unterstützt.

Das Projekt wird phasenweise mit regionalen Schwerpunkten umgesetzt. Die Pilotphase, die 2011 eingeleitet wurde, umfasste Partnerschaften mit Kommunen dreier afrikanischer Länder: Tansania, Ghana und Südafrika. Insgesamt nahmen an dieser Phase neun Partnerschaften teil. Im Juni 2013 stellten sie ihre Handlungsprogramme bei einem internationalen

Workshop vor. Die zweite Phase startete im November 2012 mit 14 Partnerschaften zwischen deutschen Kommunen und Kommunen aus acht Ländern Lateinamerikas und der Karibik. Den Auftakt bildete ein internationaler Workshop in La Fortuna, Costa Rica, den Abschluss ein internationaler Workshop im Juli 2014 in Berlin, Deutschland. Die teilnehmenden Kommunen beider Phasen befinden sich jetzt in der Umsetzungsphase ihrer Handlungsprogramme, in der sie weiterhin Unterstützung von den Projektträgern erhalten, sowohl fachlich als auch finanziell, z. B. über das SKEW-Projekt „Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte (Nakopa) oder die BMZ-Fazilität „Klimaschutz, Anpassung an den Klimawandel, Biodiversitäts- und Walderhalt“.

Die dritte, 2014 eingeleitete Phase besteht aus zehn Partnerschaften deutscher Kommunen mit Kommunen aus sieben afrikanischen Ländern, die gerade ihre Handlungsprogramme zum Abschluss bringen.

Für die vierte Phase erfolgte der Aufruf zur Teilnahme im Juni 2014. Nach Eingang der Interessenbekundungen wurden die Kommunen von der SKEW und der LAG 21 NRW beraten und beim Prozess der internen Diskussion und Entscheidungsfindung begleitet. Zusätzlich fand ein Netzwerktreffen der deutschen Kommunen zur detaillierten Information über das Projekt statt. Bis Anfang 2015 hatten zehn Partnerschaften durch die Unterzeichnung eines Memorandums of Understanding ihre Teilnahme bestätigt. Die deutschen Kommunen trafen sich noch einmal im Januar 2015 zur Vorbereitung auf den internationalen Auftaktworkshop.

Die teilnehmenden Partnerschaften sind in folgender Übersicht aufgeführt:

Deutsche Kommune	Lateinamerikanische Kommune
<b>Deutschland</b>	<b>Brasilien</b>
Greifswald	Pomerode
Bezirk Karlsruhe	Brusque
Weingarten	Blumenau
<b>Deutschland</b>	<b>Kolumbien</b>
Goldkronach	Falán
Markt Tettau	Acevedo
Schondorf am Ammersee	Leguízamo
<b>Deutschland</b>	<b>Nicaragua</b>
Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin	San Rafael del Sur
Göttingen	La Paz Centro
<b>Deutschland</b>	<b>Costa Rica</b>
Rhein-Pfalz-Kreis	San Carlos
<b>Deutschland</b>	<b>Ecuador</b>
Stadt Karlsruhe	San Miguel de los Bancos

## 2. Eröffnung des Workshops

An der offiziellen Eröffnungszeremonie nahmen Dr. Jens Kreuter, Geschäftsführer von Engagement Global, Frau Maike Friedrichsen, ständige Vertreterin des Botschafters der Bundesrepublik Deutschland in Nicaragua, sowie Valdrack Jaentschke, Staatssekretär im nicaraguanischen Außenministerium, teil.



*Dr. Kreuter bei seinem Grußwort*

Dr. Kreuter hob die Bedeutung der lokalen Ebene für den Klimaschutz und die Anpassung an die Folgen des Klimawandels hervor und bewertete das Projekt der kommunalen Klimapartnerschaften als gutes Beispiel für das Potenzial kommunaler Partnerschaften für die Entwicklung und Entfaltung wichtiger internationaler Aktivitäten auch in vielen deutschen Kommunen. Insofern seien alle am Projekt teilnehmenden Kommunen Pioniere. Er wies darauf hin, dass die Mehrheit der Kommunen klein bis mittelgroß sei und die Hälfte der Partnerschaften zum Zwecke des Projekts neu gebildet wurde. Er dankte für die Teilnahme zahlreicher Bürgermeister und Stadträte, ein Beweis für die politische Unterstützung, die das Projekt erhalte.



*Frau Friedrichsen spricht zu den Teilnehmenden.*

Frau Friedrichsen hob hervor, wie wichtig die zahlreichen Partnerschaften zwischen deutschen Städten und nicaraguanischen Kommunen für die Stärkung der bilateralen Beziehungen und die Verfolgung konkreter Ziele auf diesem Gebiet seien. Die Arbeit auf kommunaler Ebene erlaube es, schnell auf neue Situationen oder Notlagen zu reagieren, und ermögliche den persönlichen Austausch zwischen Bürgern beider Länder, wodurch Themen der Entwicklungszusammenarbeit an neue Bevölkerungsschichten herangetragen würden. So werde die bilaterale Partnerschaft auf nationaler Ebene in wichtiger Weise ergänzt.



*Herr Jaentschke bei seinem Grußwort*

Herr Jaentschke verwies auf die große Solidarität der deutschen Kommunen zu Zeiten des Bürgerkriegs in den Achtzigerjahren, als die Partnerschaften entstanden, und unterstrich, wie wichtig es sei, dass die Kooperation

auf Augenhöhe stattfinden. Er rief alle Anwesenden dazu auf, sich für eine horizontalere Welt mit mehr Gerechtigkeit und Gleichberechtigung einzusetzen.

Nach der Präsentation der Ziele und des Workshopprogramms hatten die Teilnehmer in ungezwungenem Rahmen Gelegenheit zur persönlichen Begrüßung, Vorstellung und zum Kennenlernen der jeweiligen Delegationen. In einigen Fällen waren die Bürgermeister oder Bürgermeisterinnen der Delegationen anwesend, wodurch sich eine gute Möglichkeit zur Aufnahme der internationalen Kooperation der Kommunen auf höchster Ebene bot.

Einige Delegationen stellten bereits bei der Begrüßung Ideen vor, die Teil der thematischen Zusammenarbeit sein könnten. Konkret wurden alternative Maßnahmen zum Schutz der Wälder, zur Bewirtschaftung der Böden, zum Küstenschutz, zur Erhaltung traditionellen Wissens, Strategien im Bereich der Trinkwasserversorgung, zum Kaffeeanbau und zur Agrarwirtschaft, zum ökologischen Kakaoanbau, zur Energieeffizienz, Erzeugung alternativer Energien und zum Risiko- und Katastrophenmanagement vorgestellt.

Am Nachmittag des ersten Tags hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, ihre Erwartungen als Antworten auf drei Fragen zu formulieren. Nachfolgend findet sich eine Zusammenfassung der Antworten.

**1. Welche Erwartungen haben Sie in Bezug auf die Ergebnisse des Projekts?**

- Langfristige Kooperation
- Umsetzung konkreter Projekte
- Erhöhung der Aufmerksamkeit für Themen im Bereich des Klimawandels und der Anpassung, Sensibilisierung der Bevölkerung für verschiedene Themen
- Erweiterung der Perspektiven und Erfahrungsaustausch
- Fortschritt bei konkreten Ideen, wie im Bereich des Tourismus und der gemeinsamen Vermarktung von Agrarprodukten

- Multiplikatorwirkung
- Gegenseitiges Lernen (bei den Themen Energie, Vermarktung, Umwelterziehung)
- Potenzialaustausch, Synergien
- Verstärktes Umweltmanagement
- Treffen von Vereinbarungen zugunsten beider Kommunen

**2. Was erwarten Sie von Ihrem Partner/Ihrer Partnerkommune während des Projekts?**

- Gleichberechtigte Beziehung (auf Augenhöhe)
- Reale Projekte
- Ökologisch angebaute Produkte
- Funktionale Kommunikationsstrukturen
- Aktive Beteiligung
- Interkultureller und Wissensaustausch
- Authentische Information über die lateinamerikanische Region
- Effektive Koordination, Verantwortung und Zuverlässigkeit
- Ehrliche Kommunikation und gemeinsame sowie partizipative Entwicklung von Ideen
- Vermeidung einseitiger Beziehungen (einer gibt, einer nimmt)

**3. Welche Unterstützung erwarten Sie von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt und der LAG21 NRW?**

- Verfügbarkeit, fachliche Bewertung und Begleitung (Übersetzungen, Anträge), Reflexion und Möglichkeit der unmittelbaren Unterstützung
- Schulungen und Erfahrungsaustausch, zum Beispiel in konkreten Bereichen wie der ökologischen Landwirtschaft
- Bereitstellung der erforderlichen Informationen und nützlicher Kontakte. Förderung der Netzwerkarbeit
- Bekanntmachung und Strategien zur gesellschaftlichen Einbindung von Projekten und Erfolgen
- Wirtschaftliche Unterstützung und eventuell Marktfähigkeitsgarantien.

### 3. Feierliche Übergabe der Memoranda of Understanding

Das Programm des ersten Workshoptages endete mit einer feierlichen Zeremonie zur Unterzeichnung und Übergabe der Memoranda of Understanding. Mit diesen Dokumenten, die zwischen jeder Kommune

und der SKEW abgeschlossen werden, bestätigen die Kommunen ihre Beteiligung am Projekt. Nachfolgend finden sich einige Foto-Impressionen.



*Greifswald – Pomerode*



*Schondorf – Leguizamo*



*Weingarten – Blumenau*



*Goldkronach – Falán*



*Karlsruhe – San Miguel de los Bancos*



*Markt Tettau – Acevedo*



Rhein-Pfalz-Kreis – La Fortuna/San Carlos



Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin – San Rafael del Sur



Göttingen – La Paz Centro



Landkreis Karlsruhe – Brusque

## 4. Klimawandel in Lateinamerika – Herausforderungen und Strategien

### 4.1 Klimawandel in Lateinamerika – Szenarien, Konsequenzen, Herausforderungen

**Dr. Edwin Castellanos, Universidad del Valle de Guatemala**

Dr. Edwin Castellanos, einer der Hauptautoren des Kapitels über Mittel- und Südamerika im Fünften Bericht der Arbeitsgruppe II des IPCC zum Klimawandel erläuterte die wichtigsten Aspekte des Berichts zur aktuellen Lage mit Zukunftsszenarien und Herausforderungen für verschiedene Sektoren.

Zu Beginn stellte er fest, dass der Klimawandel eine Realität ist – die beobachteten Klimaveränderungen seien ein neues Phänomen, das in den letzten Jahrtausenden ohne Beispiel bleibe – und menschengemacht sei. Auch wenn die lateinamerikanischen und karibischen Länder lediglich einen geringen Anteil an den globalen Treibhausgasemissionen hatten (neun Prozent in 2011 gegenüber 58 Prozent durch die vier Hauptverursacher China, USA, EU und Indien), seien sie in großem Maße davon betroffen. So habe man etwa im letzten Jahrzehnt eine beachtliche Zunahme extremer Wetterphänomene beobachtet, wie Hurrikans und Überschwemmungen. Phänomene wie die

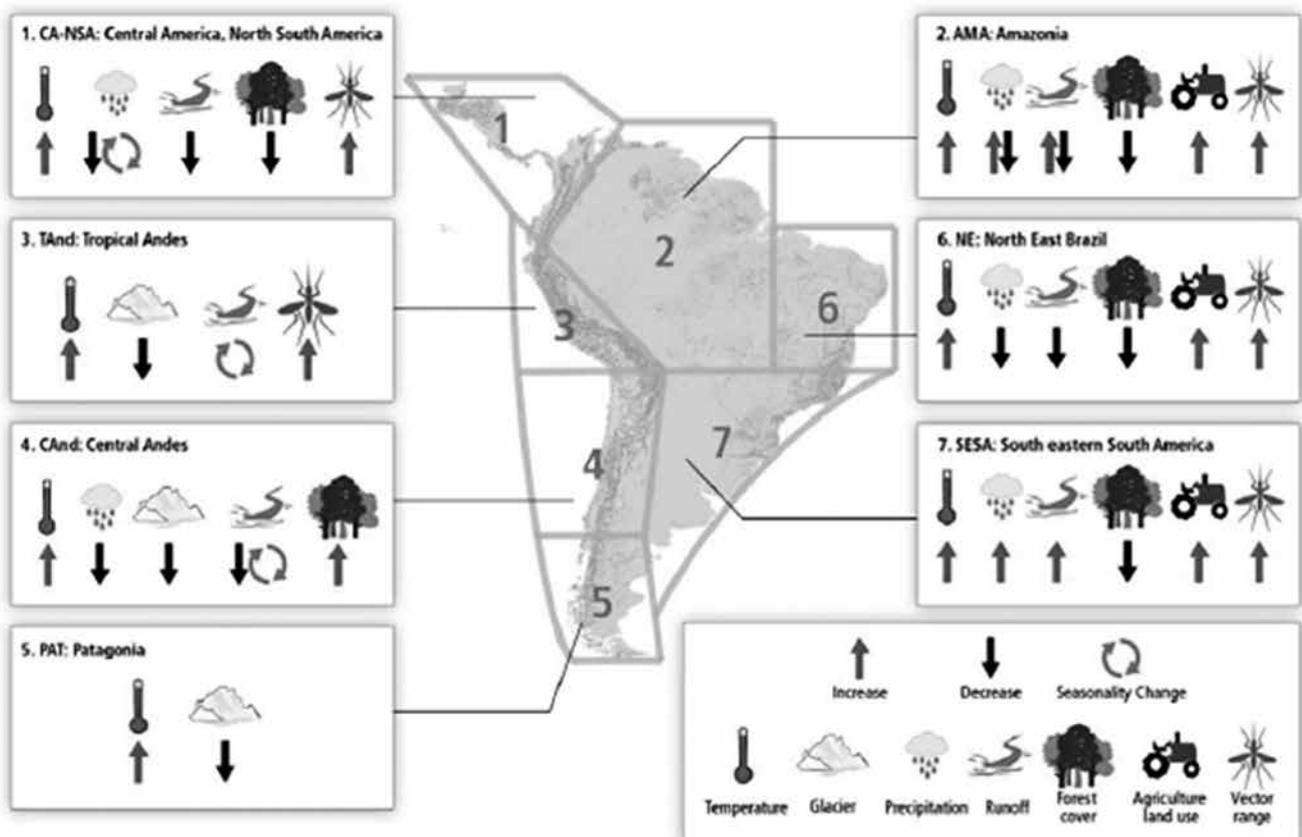


Abb. 1: Auswirkungen des Klimawandels in Lateinamerika (Quelle: Fünfter Bericht des IPCC, Arbeitsgruppe II, Kap. 27)

zunehmende Versauerung der Meere, ein Temperaturanstieg zwischen zwei Grad Celsius und sechs Grad Celsius und der Rückgang von Regenfällen in der Region zwischen 10 und 20 Prozent bis zum Ende des Jahrhunderts seien heute schon fühlbare Bedrohungen und betreffen vor allem die Ärmsten, in Mittelamerika somit 50 Prozent der Bevölkerung.

Auch rief er die Kommunalverwaltungen dazu auf, das für die jeweilige Kommune passende Entwicklungskonzept zu suchen, da wirtschaftliches Wachstum nicht automatisch die Armut verringere und Maßnahmen mit lokalem Fokus erforderlich seien, um zum Beispiel die Abholzung zu verringern und auf eine Bewusstseinsänderung hinzuwirken und so ein umweltfreundlicheres Verhalten herbeizuführen. Er resümierte, dass, obwohl der Klimawandel ein langfristiges Phänomen darstelle, unverzügliche Maßnahmen der Anpassung und des Klimaschutzes erforderlich seien.

Ebenfalls hob er die vorrangig zu behandelnden Aspekte hervor, wie die Bekämpfung der Vulnerabilität gegenüber dem Klimawandel und den direkten Bezug zur Armut der Region: Je ärmer die Bevölkerung, desto größer die Vulnerabilität.

Anschließend präsentierte Dr. Castellanos Herausforderungen und Chancen in verschiedenen Sektoren, wie zum Beispiel:

**Agrarproduktion:**

*Herausforderung:*

- Große Klimaschwankungen gegenüber einem wachsenden Bedarf an Nahrungsmitteln

*Chance:*

- Zurückgewinnung traditionellen Wissens in Bezug auf landwirtschaftliche, teils vergessene Verfahren und Nutzung der genetischen Vielfalt einheimischer Kulturen wie Mais, Kartoffel und Avocado

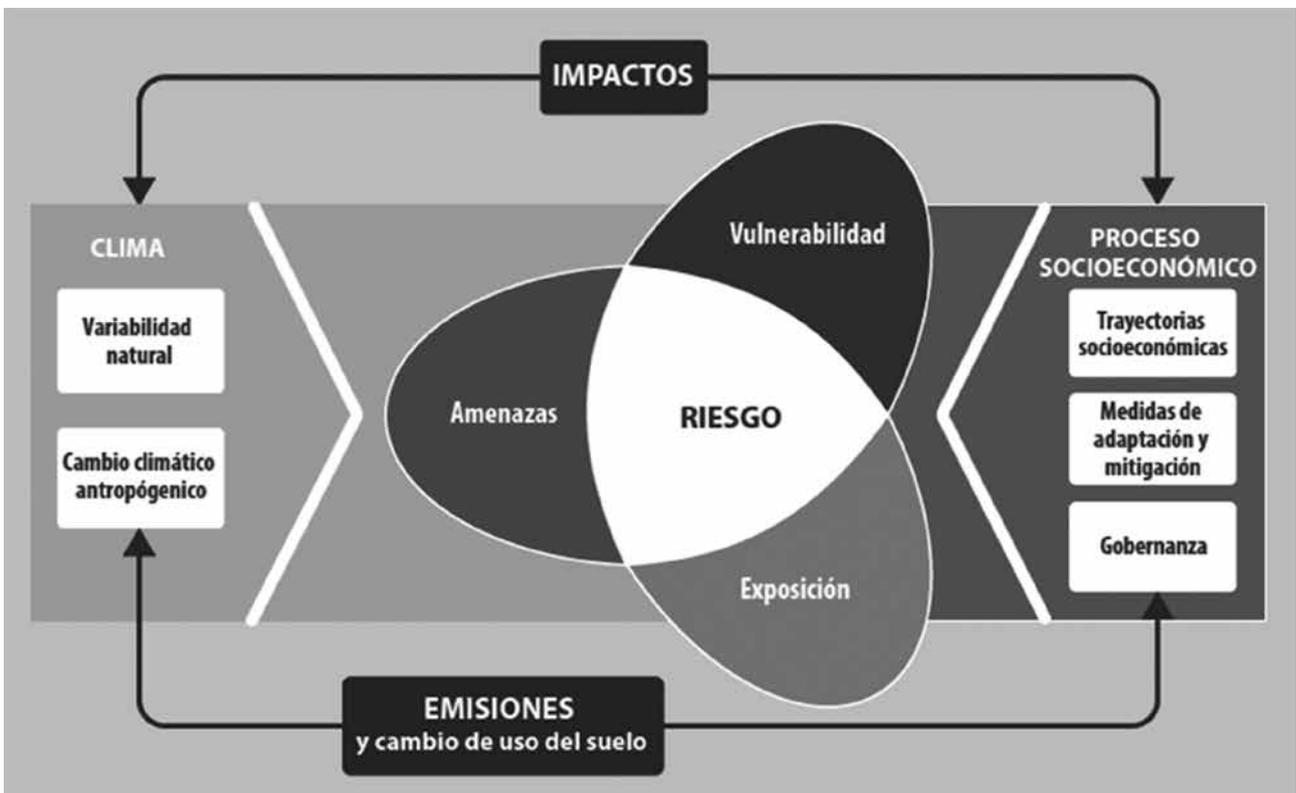


Abb. 2: Risikokonzept bezogen auf den Klimawandel

### **Wasserwirtschaft:**

#### *Herausforderung:*

- größere räumliche und zeitliche Variabilität und größere Extreme

#### *Chancen:*

- Vorbereitung von Gegenmaßnahmen zur Tendenz verstärkter Dürren an Orten mit hoher Ernährungsunsicherheit
- Gewährleistung der Verfügbarkeit von Wasser, die durch die Verschmutzung oberflächlicher Quellen bedroht ist
- Erfordernis der verstärkten Investition in Wasserspeicher- und -transportsysteme

### **Gesundheit:**

#### *Herausforderung:*

- Zunehmende Morbidität, Mortalität und Behinderungen wie auch Ausbreitung von Krankheiten auf neue Gebiete

#### *Chancen:*

- Verstärkte Investition in öffentliche Gesundheitssysteme und Priorisierung eines vorbeugenden Ansatzes
- Verbesserung der Abfallsammel- und -transportsysteme zur Verringerung der Luftverschmutzung

### **Biodiversität:**

#### *Herausforderung:*

- Aussterben von Arten, die sich an die schnellen Veränderungen nicht anpassen können

#### *Chance:*

- Anpassung der Ökosysteme über Vereinbarungen für den Erhalt und die gemeinschaftliche Verwaltung von Schutzgebieten

### **Energie:**

#### *Herausforderung:*

- hohe Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen, Entwaldung durch verstärkten Anbau von Pflanzen zur Erzeugung von Biokraftstoffen

#### *Chance:*

- hohes nicht entwickeltes Potenzial im Bereich der Solarenergie, Windkraft und geothermischer Energie.

Diese Herausforderungen und Chancen stellen wichtige Anregungen für die weitere Diskussion der kommunalen Partner dar.



*Dr. Castellanos während seines Vortrags*

## **4.2 Nicaragua: Strategien gegen den Klimawandel auf lokaler und nationaler Ebene**

### **Denis Fuentes, Ministerium für Umwelt und natürliche Ressourcen der Republik Nicaragua**

Denis Fuentes vom nicaraguanischen Ministerium für Umwelt und natürliche Ressourcen (MARENA) stellte Informationen zur nationalen Strategie und zu regionalen Projekten mit Bezug zum Klimawandel vor.

Im Anschluss an eine allgemeine Vorstellung der natürlichen und ökologischen Bedingungen des Landes ging er auf die mit dem Klimawandel einhergehenden Bedrohungen ein. Er hob hervor, dass Nicaragua in Bezug auf die Vulnerabilität gegenüber klimatischen Risiken nach dem jüngsten von der deutschen NGO Germanwatch 2015 veröffentlichten Globalen Klimarisiko-Index den vierten Platz einnimmt. Die vier Hauptrisiken sind: Hurrikane, Dürren, Überschwemmungen und Anstieg des Meeresspiegels.

Die nationale Umwelt- und Klimawandel-Strategie Nicaraguas umfasst fünf strategische Richtlinien:

1. Umweltbildung für das Leben
2. Umweltschutz und Schutz der natürlichen Ressourcen
3. Erhalt, Wiedergewinnung, Entnahme und Sammlung von Wasser
4. Klimaschutz, Anpassung an und Management der Risiken des Klimawandel(s).
5. Nachhaltiges Bodenmanagement

Für die Umsetzung der Strategie wird mit einem Partnerschaftsmodell unter Einbeziehung einer Vielzahl von Akteuren gearbeitet, darunter den Stadtverwaltungen. Im Folgenden ging Herr Fuentes auf die Pläne und Programme einiger spezifischer Bereiche ein, sowie auf die in verschiedenen Wasserschutzgebieten des Landes umgesetzten Anpassungsprogramme. Das ehrgeizige Ziel einer Erhöhung des Anteils an erneuerbaren Energien von 25 Prozent in 2007 auf 90 Prozent in 2020 sorgte für Aufmerksamkeit. Im Jahr 2012 habe der Anteil der erneuerbaren Energien bereits

bei 39 Prozent gelegen. In Bezug auf den Schutz der natürlichen Ressourcen sei bis 2014 eine drastische Eindämmung von Waldbränden erreicht worden. Die große Herausforderung bleibe die Verringerung der Abholzung.

Außerdem sehe Nicaragua in der Umweltbildung einen äußerst wichtigen Ansatz zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung des Landes und unternehme diesbezüglich besondere Anstrengungen.

Zu den nächsten geplanten Maßnahmen gehören zwei große Projekte zur Erhöhung der Resilienz von Schutzgebieten und zur Umstellung des Kaffee- und Kakaoanbaus.

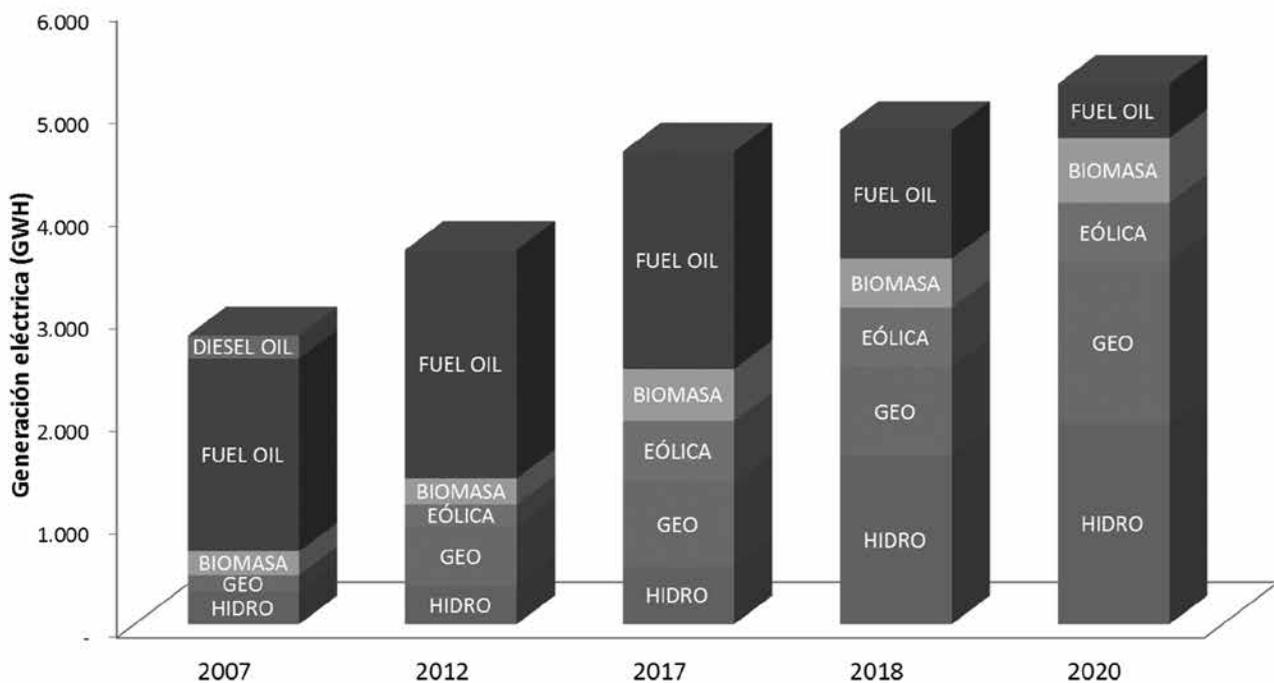


Abb. 3: Ausbau und Umstellung der Energieversorgung in Nicaragua

### 4.3 Regionale Initiativen und Programme zum Klimawandel in Lateinamerika

#### Estefanía Lucano, ICLEI – Local Governments for Sustainability, Sekretariat für Mexiko, Mittelamerika und die Karibik

Frau Lucano erläuterte die Arbeit des internationalen Netzwerkes lokaler Regierungen für Nachhaltigkeit, ICLEI. Es hat über 1.300 Mitglieder in 83 Ländern und ist die einzige Organisation lokaler Regierungen mit einem offiziellen Beobachterstatus in Bezug auf die drei Übereinkommen der Vereinten Nationen für eine nachhaltige Entwicklung. Es arbeitet mit acht globalen Agenden, darunter resiliente Städte, kohlenstoffarme Städte und grüne urbane Wirtschaft.

Die Energieeffizienz, der Schutz biologischer Vielfalt und erneuerbare Energien sind neben dem Klimawandel Arbeitsbereiche von ICLEI, das sich aktuell um den Aufbau und die Verstärkung von Kooperationsbeziehungen zur Förderung einer nachhaltigen

Entwicklung von Kommunen über Programme und Projekte in Ländern der Region bemüht. Ein wichtiges Projekt im Bereich des Klimawandels ist carbonn, ein Verzeichnis zur Sammlung von Klimaverpflichtungen und -aktivitäten, dem sich bereits über 400 Städte aus der ganzen Welt angeschlossen haben.

ICLEI unterstützt die Vorbereitung und Entwicklung kommunaler Klimaaktionspläne durch mexikanische Kommunen, PACMUN genannt. Das Ziel von PACMUN ist die Orientierung der kommunalen Politik zu Klimaschutz und Anpassung an die Folgen des Klimawandels. Aktuell haben 61 Kommunen bereits einen PACMUN umgesetzt und 350 sind Projektteilnehmer.

Ein solcher PACMUN-Klimaaktionsplan muss folgende Aspekte umfassen:

- Treibhausgasinventar
- Vulnerabilität
- Klimaschutzmaßnahmen
- Anpassungsmaßnahmen



Abb. 4: Arbeitsbereiche von ICLEI

- Entwicklungsfinanzierung
- Sensibilisierung und Bildungsarbeit
- Kommunikation
- Bürgerbeteiligung

In der Präsentation wurden u. a. exemplarische Ergebnisse eines PACMUN in Toluca, Mexiko, vorgestellt, z. B. seine positiven Auswirkungen im Bereich der Energieeffizienz durch das Programm zur Modernisierung der Straßenbeleuchtung, das Teil des Plans ist.

## 5. Das Projekt „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“ – Hintergrund, Konzept, Methoden und Erfahrungen

### 5.1 Kommunale Entwicklungspolitik in Deutschland

#### Dr. Stefan Wilhelmy, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)/Engagement Global

Dr. Wilhelmy nannte verschiedene Gründe für die Durchführung von Aktivitäten kommunaler Partnerschaften, darunter die Erweiterung kommunaler Kompetenzen im Zusammenhang mit Themen von globaler Bedeutung (Faire Beschaffung, Klimaschutz), die Möglichkeit eines praxisnahen Austausches zwischen gleichberechtigten Partnern und größtmögliche Flexibilität im Vergleich zur nationalen Ebene. Aus diesen und anderen Gründen fänden die Beiträge der Kommunalverwaltungen in der internationalen Entwicklungsagenda immer mehr Anerkennung. Als Beispiel nannte er die 2012 stattgefundenene Konferenz Rio+20 und die internationalen Klimaschutzverhandlungen.



Dr. Wilhelmy spricht über die Grundlagen der Kommunalen Entwicklungspolitik

In Deutschland ließen sich in Bezug auf die Kommunale Entwicklungspolitik Tendenzen in Richtung einer zunehmenden Internationalisierung kommunaler Maßnahmen, ein stärkerer Fokus auf eine Kooperation unter gleichberechtigten Partnern und die Arbeit in internationalen Netzwerken feststellen. Andererseits stelle die Knappheit personeller und finanzieller

Ressourcen für etliche Kommunen eine Herausforderung dar. Die Unterstützung kommunaler Partnerschaften mit Entwicklungs- und Schwellenländern durch die SKEW sei mittlerweile sehr vielfältig und u. a. auf den Klimawandel, den Bürgerhaushalt und eine nachhaltige Stadtentwicklung ausgerichtet.

Die Hauptthemen, mit denen die kommunalen Partnerschaften befasst seien, seien die allgemeine Entwicklungszusammenarbeit, einschließlich Finanzhilfen, kulturelle Aktivitäten, öffentliche Dienstleistungen (vor allem Infrastrukturmaßnahmen) und Bildung. Der Bereich Umwelt und Klimawandel besitze noch einen geringen, aber wachsenden Stellenwert. Bei den Partnerschaften deutscher mit lateinamerikanischen Kommunen sei Nicaragua das am stärksten repräsentierte Land, und zwar aufgrund der Solidaritätsbewegung in den Achtzigerjahren nach der Revolution.

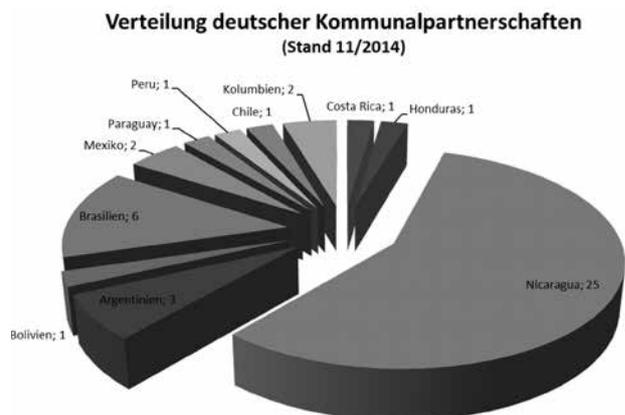


Abb. 5: Verteilung kommunaler Partnerschaften zwischen Deutschland und lateinamerikanischen Ländern (Quelle: Datenbank des Rates der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE) und SKEW)

## 5.2 Vorstellung des Projekts „50 kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“

**Dr. Klaus Reuter, LAG 21 NRW, und Kurt-Michael  
Baudach, SKEW**

Die aktuelle Umweltsituation erfordert dringende Maßnahmen auf lokaler und internationaler Ebene. Rückgänge in der Agrarproduktion, große Klimaschwankungen, das gehäufte Auftreten von Naturkatastrophen, die Veränderung der Niederschlagsmengen, Extremtemperaturen und Überschwemmungen gehören zu den Herausforderungen, mit denen Kommunalverwaltungen konfrontiert werden.

Die mittel- bis langfristigen kommunalen Klimapartnerschaften sind ausgerichtet auf reale und direkte Wirkungen sowie eine erfolgreiche Sensibilisierung und Information über die Perspektiven der Partnerkommunen. Dazu sollen durch einen Erfahrungsaustausch gemeinsame Maßnahmen entwickelt werden. Auf diese Weise kann von dem durch verschiedene Projekte und Aktivitäten zum Klimaschutz und zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels gewonnenen, breitgefächerten Know-how der Akteure in den Kommunen profitiert werden.

Die Idee zum Projekt „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“ entstand bei einer Bundeskonferenz der Kommunen und Initiativen, die im Juni 2009 in München, Deutschland abgehalten wurde. Die Projektidee war gleichsam eine Reaktion darauf, dass sich das Scheitern der Klimaverhandlungen in Kopenhagen seinerzeit schon abzeichnete. Durch das Projekt sollte ein kommunaler Bottom-up-Prozess zum Klimaschutz initiiert und damit ein positiver Gegenpol zu den Verhandlungen auf internationaler Ebene gesetzt werden. Das Projekt startete im Jahr 2011 und ist nach Phasen mit verschiedenen regionalen Schwerpunkten organisiert.

Die Referenten erläuterten die Ziele, den Zeitplan und die Hauptaktivitäten des Projekts (siehe 1.4). Sie hoben einige Aspekte der Handlungsprogramme hervor, die durch die Partnerschaften entwickelt werden sollen:

### Ein Handlungsprogramm ...

- beschreibt **die gemeinsamen Ziele, Maßnahmen und Projekte** der kommunalen Partnerschaft im Bereich des Klimaschutzes und der Anpassung an den Klimawandel
- umfasst **Maßnahmen in beiden teilnehmenden Kommunen**
- integriert bereits vorhandene **kommunale Konzepte**
- nutzt die Stärken/Bereiche **kommunalen Know-hows**
- identifiziert **Ressourcen** für die Umsetzung der Aktivitäten (Expertise, finanzielle Mittel usw.)
- wird in einem **partizipativen Verfahren** zwischen beiden Kommunen entwickelt und bei gemeinsamen Treffen der Partnerschaften koordiniert und vereinbart
- bietet Orientierung und einen **Rahmen für die langfristige Fortsetzung** der Zusammenarbeit der Kommunen (10 bis 15 Jahre).

Zum Abschluss wurden einige Ergebnisse der ersten Projektphasen benannt. Zum Beispiel konnten funktionale Arbeitsstrukturen unter Einbeziehung verschiedener Akteure sowohl aus den Stadtverwaltungen als auch aus der Zivilgesellschaft und der Politik eingerichtet werden. Es stellte sich ferner heraus, dass die Handlungsprogramme eine sehr gute Basis zur Beantragung von finanziellen Mitteln darstellen und ein großes Potenzial bieten, damit die Partnerkommunen voneinander lernen. Hervorgehoben wurde, wie wichtig der politische Rückhalt, die breite Beteiligung der Bevölkerung und der verbindliche Charakter des Handlungsprogramms seien.

### 5.3 Austausch mit den teilnehmenden Kommunen der zweiten Projektphase

Über die Präsentation des Projekts hinaus fand eine Ausstellung statt, auf der die Vertreter der nicaraguanischen und costaricanischen Kommunen aus der zweiten Projektphase ihre Erfahrungen bei der Erarbeitung und Umsetzung ihrer Handlungsprogramme mit den Teilnehmern der vierten Phase teilten. Die Schwerpunktthemen der Klimapartnerschaften veranschaulichten sie mithilfe von Plakaten, die im Rahmen der zweiten Phase erarbeitet worden waren. Die Gelegenheit wurde zum Austausch von Erfahrungen und daraus gezogenen Schlussfolgerungen intensiv genutzt.



Regel Austausch zwischen Teilnehmenden der verschiedenen Projektphasen

### 5.4 Vorstellung des Leitfadens zur Erarbeitung der gemeinsamen Handlungsprogramme

#### Dr. Klaus Reuter und Moritz Schmidt, LAG 21 NRW

Der methodische Leitfaden, der für das Projekt der Kommunalen Klimapartnerschaften von SKEW und LAG 21 NRW gemeinsam entwickelt und von Dr. Klaus Reuter und Moritz Schmidt vorgestellt wurde, bietet den Teilnehmern eine Orientierung für die Gestaltung der Partnerschaft. Als einleitende Bemerkung wurde betont, dass die Arbeitsbasis der Partnerschaften bestehende Strukturen und bereits existierende oder umgesetzte Pläne und Aktivitäten bilden. Außerdem

sei es bei der operativen Organisation des Prozesses wichtig, die Diversität der vorhandenen Ressourcen in den verschiedenen Kommunen zu berücksichtigen.

Die Erarbeitung des Handlungsprogramms erfolgt in drei wesentlichen Schritten:



Abb. 6: Methodische Arbeitsschritte in einer Klimapartnerschaft

In Kurzform wurden die verschiedenen Schritte so erläutert, dass die Teilnehmer das Dokument im Anschluss in Gruppen vertiefend studieren konnten. Für jeden Schritt wurden der allgemeine Ansatz erläutert, die Instrumente vorgestellt und konkrete Beispiele genannt.

Die Aufbau- und Orientierungsphase ist durch die Information und Einbeziehung der Akteure, den Austausch von Informationsgrundlagen, die Qualität der Kommunikation, die Definition der Schwerpunktthemen sowie die Einrichtung operativer Arbeitsstrukturen charakterisiert.

In der Phase der Erarbeitung des Handlungsprogramms wird eine programmatische Planung durchgeführt, werden bestehende Arbeitsansätze der Partnerschaft integriert und wird darüber hinaus eine gemeinsame langfristige Vision entworfen. Das Programm wird anhand eines Systems aus Zielen, Maßnahmen und Projekten aufgebaut und definiert Ressourcen und Fristen zur Umsetzung. Diesbezüglich hoben die Referenten hervor, wie wichtig die Einbeziehung der Zivilgesellschaft sei, sowohl wegen ihrer fachlichen Beiträge als auch wegen der generellen

Unterstützung und des Rückhaltes, den sie der Partnerschaft geben kann.

In der Phase der Umsetzung und kontinuierlichen Verbesserung wurde schwerpunktmäßig auf das Handlungsprogramm als Ausgangspunkt für Finanzierungsanträge und die Förderung einer Monitoring- und Evaluationskultur zur Garantie von Qualität und Erreichung der gesetzten Ziele eingegangen.

Das Ziel der Gruppenarbeit im Anschluss an die Präsentation war die Klärung der Ziele und Verfahren aller einzelnen Schritte. Weiterhin sollte ein erster Eindruck über die zur Verfügung stehenden Instrumente gewonnen werden. Die Teilnehmenden waren aufgefordert, Fragen bezüglich der Umsetzung des Handlungsprogramms und der spezifischen Situation ihrer jeweiligen Kommune zu stellen.

Für einige Partnerschaften war diese Übung die erste offizielle gemeinsame Arbeitseinheit. Andere Partnerschaften bestehen schon seit vielen Jahren, aber die am Workshop teilnehmenden Vertreter begegneten sich zum ersten Mal. In einigen Fällen hatten bereits unmittelbar vor dem Workshop Besuche der Partnerkommunen stattgefunden. Während der Arbeit ergaben sich zwei besondere Herausforderungen: Die deutschen Delegationen hatten auf ihrem ersten Netzwerktreffen bereits Informationen erhalten, wodurch sie bezüglich des Leitfadens bereits über nähere Informationen verfügten. Weiterhin wurde die Sprachbarriere innerhalb der Partnerschaften zum ersten Mal im Arbeitskontext spürbar. Durch die Unterstützung der Dolmetscher bzw. sprachkundiger Mitglieder der jeweiligen Delegationen wurde aber trotzdem eine insgesamt flüssige Kommunikation ermöglicht.

Die Partnerschaften nutzten die Gelegenheit, sich in fachlichen Fragen und in Bezug auf besondere Interessenlagen, die möglicherweise die Entwicklung des Handlungsprogramms beeinflussen werden, intensiv auszutauschen. Auch wurden Erwartungen in Bezug auf die Strukturen und den Kommunikationsprozess,

die Vertretung und Partizipation der Zivilgesellschaft und administrative Aspekte der Zusammenarbeit ausgetauscht.



*Vertreter der Kommunen Weingarten und Blumenau diskutieren über den Leitfaden.*

Darüber hinaus wurden Parallelen und Unterschiede zwischen den Kommunen herausgestellt und behandelt. Einige Partnerschaften waren überrascht festzustellen, dass mehrere Gemeinsamkeiten bestanden, zum Beispiel in Bezug auf die Verwaltungsgröße der Kommunen und/oder die Aufgaben des Stadtrates.

In der Feedbackrunde ging es unter anderem um die Qualität des Austauschs, die Offenheit der Teilnehmer und die Feststellung, dass die gegenseitige Präsentation der Kommunen ein guter erster Schritt gewesen sei.

Weitere Fragen, die in Bezug auf den Leitfaden auftraten und zur künftigen Berücksichtigung im Plenum erörtert wurden, lauteten:

- Vor welchen Herausforderungen standen die Partnerschaften der früheren Phasen bei der Erarbeitung der SWOT-Analyse und des Handlungsprogramms?
- Wer erarbeitet die SWOT-Matrix und wann? Das Kernteam oder die Steuerungsgruppe?
- Haben beide Kommunen den gleichen Zeitplan? Die deutschen Kommunen haben bereits einen.
- Zu welchem Zeitpunkt erfolgt die Integration der SWOT-Matrizen?

- Hängt die Bildung der Steuerungsgruppe vom Thema eines Projekts ab?
- Wie erfolgt die Weitergabe der Informationen über die Partnerkommune an die Steuerungsgruppe?

Einige Fragen konnten direkt beantwortet werden. So wurde erklärt, dass für alle Kommunen lediglich ein Zeitplan besteht und die Steuerungsgruppe zusätzlich zu den spezifischen Projekten den gesamten Kooperationsprozess betreut. Weitere Fragen werden sich sicher durch die gründliche Lektüre des Leitfadens und im Rahmen der Umsetzung klären.

## 5.5 Organisatorische Aspekte des Projekts

### Sarah Dorow, SKEW

Unter diesem Punkt wurden die verschiedenen Unterstützungsangebote seitens der SKEW zur Umsetzung der Projektaktivitäten erläutert, wie auch die Möglichkeiten des Zugangs zu wichtigen Informationen. Die Präsentation erfolgte strukturiert nach den im Leitfaden zur Erarbeitung der Handlungsprogramme geplanten Schritten.

Für die Aufbau- und Orientierungsphase werden aktualisierte Informationen auf der Website der SKEW angeboten, mit einem exklusiven Zugangsbereich für die teilnehmenden Kommunen, außerdem die Erstellung individueller Flyer für die Partnerschaften und eine Übersetzung wichtiger Dokumente (bis 30 Seiten insgesamt). Zusätzlich stellen die projekt-durchführenden Organisationen Dokumentationen der durchgeführten Veranstaltungen bereit und bieten Instrumente sowie Beratung zur Einrichtung der Arbeitsstrukturen und der Analyse der Ausgangssituation an.

Für die Phase der Erarbeitung der Handlungsprogramme lieferte Sarah Dorow detaillierte Informationen zu den Zielen, Charakteristika und der Organisation von Entsendungen und stellte einen

Beispielzeitplan für die Vorbereitung einer dieser Entsendungen vor. Es erfolgen drei Entsendungen mit einer maximalen Teilnehmerzahl von drei kommunalen Fachkräften pro Reise. Die Dauer beträgt im Durchschnitt eine Woche. Eine Unterstützung bei der Moderation von Workshops auf Entsendungen, der Einsatz von Dolmetschern (zwei bis drei Tage pro Entsendung) und eine Beratung zum Projektmanagement sind möglich.

## 5.6 Exkursion: Erfahrungen und Projekte im Rahmen der Klimapartnerschaft San Marcos – Jena

Am Nachmittag des zweiten Tages führen die Teilnehmer in die Kommunen Fátima und Los Moncadas, um Maßnahmen kennenzulernen, die im Rahmen der an der zweiten Projektphase beteiligten Klimapartnerschaft San Marcos – Jena umgesetzt wurden. Dabei handelt es sich um eine Partnerschaft, die seit über 15 Jahren besteht und bereits viele gemeinsame Projekte durchgeführt hat.

In zwei von Dolmetschern begleiteten Gruppen wurden die verschiedenen Stationen der Exkursion besucht, wodurch auch der Austausch mit den am Projekt beteiligten Familien möglich war. Außerdem gab es Raum für Fragen, wodurch die Teilnehmer sich ihren jeweiligen Interessen entsprechend vertiefend informieren konnten.

Nachfolgend werden die Technologien aufgeführt, die bei den Besuchen zu sehen waren:

1. Biogasanlage mit „Biobeutel“-Technologie zur Erzeugung von Biogas (und Biodünger) für den privaten Gebrauch auf dem Hof von Norlan Méndez Blas; benötigt werden mindestens vier Rinder, Gaserzeugung für drei Betriebsstunden
2. Teilweise technisierte Ökokaffee-Parzelle auf dem Hof von Francisco Méndez

3. Energieeffiziente Küche mit ONIL-Plattenherd. Es handelt sich dabei um einen Holzofen mit einem Sockel aus Zement, einer Brennkammer aus gebranntem Ton und einer Kochplatte aus Metall, der den Brennholzverbrauch um 50 Prozent reduziert
4. Wassersammeltank und Nutzgarten für die Familie von Hugo Fernando Hernández Ordoñez
5. Solar-Home-System, das Familien auf dem Land Zugang zu elektrischer Energie verschafft, dank der – neben anderen Nutzungsmöglichkeiten – die Kinder ihre Hausaufgaben noch nach Sonnenuntergang machen können.

Ein Aspekt, für den sich die Teilnehmer besonders interessierten, waren die Kosten der jeweiligen Technologien und die Eigenbeteiligung der Nutzer.



Besichtigung der Biogasanlage während der Exkursion

### Feedbackrunde

In der Feedbackrunde am nächsten Tag schilderten die Teilnehmer ihre Eindrücke und stellten verschiedene interessante Reflexionen an.

Die Exkursion wurde als hervorragende Gelegenheit bewertet, um zu beobachten, inwieweit das Handlungsprogramm der Partnerschaft die Wirklichkeit der Kommune vor Ort verändert. Außerdem wurden weitere Elemente des Handlungsprogramms von San Marcos hervorgehoben, wie z. B. die Arbeit im Bereich der Umwelterziehung.

Viele Teilnehmer regten die Projektbesichtigungen dazu an, die Bedingungen in den verschiedenen Kommunen zu reflektieren und zu bewerten. Die Exkursion hat sehr gut veranschaulicht, welche Wirkung konkrete und einfache Projekte auf die von ihnen begünstigte Bevölkerung haben.

Es wurde deutlich, dass es in einigen Ländern und Kommunen keine Selbstverständlichkeit ist, über Strom und Trinkwasser zu verfügen. So lenkte die Exkursion den Blick auf die Grundbedürfnisse und Grundrechte des Menschen.

Für Kommunen aus wasserreichen Gegenden war die Wasserknappheit vor Ort extrem bedrückend. Unter einer so ausgeprägten Trockenheit zu leben, war für die Mehrheit der Anwesenden schlichtweg unvorstellbar.

Außerdem wurden angeregt durch die Diskussion Überlegungen darüber angestellt, welche Art von Entwicklung wünschenswert ist.

Im Folgenden werden einige Aussagen von Teilnehmern wiedergegeben:

***„Dies ist ein Aufruf, eine kleine Anstrengung zu unternehmen, um die Wirklichkeit vieler Menschen zu verändern.“***

***„Wir haben Glück, so viele Dinge zu haben; was für uns normal ist, ist für einige Gemeinschaften kompliziert und muss täglich erkämpft werden.“***

***„Die schwierigen Ausgangsbedingungen haben mich persönlich bewegt ...“***

***„Es ist der Augenblick gekommen, uns der Gemeindeebene zu widmen, unsere Kräfte zu bündeln, um unsere Umwelt zu schützen.“***

*„Das von gestern war ein Appell ...  
Es war eine notwendige Reflexion.“*

*„Auch auf der persönlichen Ebene haben mich  
diese Besuche dafür sensibilisiert, an das  
Wohl meiner Kinder und die ihnen von mir  
hinterlassene Natur zu denken.“*

## 6. Der Austausch zwischen den Klimapartnerschaften – Ergebnisse der Gruppenarbeiten

### 6.1 Arbeitsstrukturen und Kommunikationsmechanismen

Im Rahmen dieser Gruppenarbeit sollte das Venn-Diagramm, das zur anschaulichen Darstellung von Akteurslandschaften dient, als Instrument zur Diskussion und zum Austausch verwendet werden. Nachfolgend wurden von den Partnerschaften die Institutionen und Personen aufgezeichnet, die für das Gelingen und die Wirkung der Klimapartnerschaft entscheidend sein können und deshalb berücksichtigt werden sollten.

Über Farbe, Größe und Position der jeweiligen Kärtchen konnten den Akteuren drei unterschiedliche Eigenschaften zugewiesen werden:

- Themengebiet (Klima-/Umweltschutz oder Internationale Beziehungen)
- Bedeutung für die Klimapartnerschaft
- Grad der Koordinierung oder Zusammenarbeit mit der Kommunal- oder Kreisverwaltung

Die erarbeiteten Diagramme wurden anschließend der Delegation der Partnerkommune vorgestellt. Dies zog einen sehr produktiven Austausch nach sich, der es letztlich erlaubte, funktionelle Aspekte der verschiedenen Kommunen zu veranschaulichen und Ideen bezüglich der Arbeitsstrukturen innerhalb einer jeden Kommune zu entwickeln. Die jeweiligen Ergebnisse wurden an die entsprechenden Kommunen übermittelt.

Allgemein lässt sich festhalten, dass alle Kommunen verschiedene Abteilungen oder Stellen in der Kommunal- oder Kreisverwaltung nannten, nicht nur aus den Bereichen Umwelt-/Klimaschutz und Internationale Beziehungen, sondern auch aus den Bereichen Planung, Bildung, öffentliches Bauwesen und Zivilschutz. In mehreren Kommunen, insbesondere

in Brasilien, gibt es zudem Beiräte bzw. Arbeitskreise unter Einbeziehung der Zivilgesellschaft, die eine wichtige Rolle spielen können. Ferner verwiesen alle Kommunen auf die Stadt- oder Gemeinderäte als zentrale Organe auf politischer Ebene.



*Erarbeitung der Venn-Diagramme*

In vielen Fällen wurden zudem Universitäten und Forschungsinstitute als wichtige Akteure genannt wurden, in einigen Fällen sogar als enge Partner der Stadtverwaltungen für die Koordinierung der Zusammenarbeit. Eine vergleichbare Funktion haben in anderen Partnerschaften Energieagenturen als öffentlich-private Institutionen. Besonders im Fall schon länger bestehender Partnerschaften, wie denjenigen zwischen deutschen und nicaraguanischen Kommunen, kommt Partnerschaftsvereinen oder NGOs eine wichtige Rolle zu. Aber auch in andere Partnerschaften werden zivilgesellschaftliche Organisationen eingebunden, sowohl aus dem Umweltbereich als auch aus der Entwicklungszusammenarbeit. Unternehmen der Privatwirtschaft und Handelskammern können nach Auffassung der Mehrzahl der Kommunen die Arbeit der Partnerschaften ebenfalls in wichtiger Weise unterstützen. Die kommunalen Versorgungsbetriebe für Energie-, Wasser-, Sanitär- und Abfallwirtschaft wurden aufgrund ihrer Nähe zum Thema von mehreren Gruppen genannt. In ländlichen Kommunen

müssen die verschiedenen Produzentenvereinigungen berücksichtigt werden.

Eine weitere wichtige Akteursgruppe stellen die Bildungsinstitutionen dar, insbesondere Schulen und weitere Einrichtungen der Lehre, was den großen Stellenwert der Umweltbildung widerspiegelt. Eher vereinzelt wurden Kirchen genannt. Schließlich nannten einige Delegationen noch Akteure auf nationaler Ebene, die Beiträge für die Klimapartnerschaften leisten können. Im Fall von Nicaragua sind hier insbesondere die für die verschiedenen Sektoren verantwortlichen Ministerien zu nennen.

## 6.2 Analyse der Ausgangssituation

In einem zweiten Schritt sollten die Delegationen eine Liste der aktuellen Probleme, Schwierigkeiten und Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Klimawandel in ihren Kommunen, der betroffenen Akteure oder Sektoren und der zur Überwindung der Herausforderungen oder Bedrohungen umgesetzten Maßnahmen und/oder Studien erarbeiten.

Diese Analyse ermöglichte eine vertiefende Betrachtung der realen Situation der vertretenen Kommunen und die Verdeutlichung der Sorgen der Bevölkerung in Bezug auf klimatische Risiken sowie ihre Interessen und Erwartungen im Hinblick auf die Klimapartnerschaft.

Zusammenfassend hat sich ergeben, dass das am stärksten wahrgenommene Problem aller Kommunen extreme Wetterereignisse darstellen, vor allem starke Regenfälle und große Hitze. Auch wurden Stürme und Hurrikans angeführt. Im Allgemeinen lassen sich Veränderungen in der Ausprägung der Jahreszeiten beobachten. Häufigste Folge sind unter anderen Überschwemmungen, aber auch vereinzelt Dürren und ein zunehmender Wassermangel wurden genannt. Ein weiteres Problem im Zusammenhang mit extremen Wetterereignissen, vor allem in den ländlichen lateinamerikanischen Kommunen, ist die Erosion und

Degradation der Böden, auch wenn hierfür hauptsächlich die Abholzung der Wälder und inadäquate landwirtschaftliche Praktiken verantwortlich sind. Die Wasser- und Luftverschmutzung und die unangemessene Entsorgung von Abfällen, die von einigen Delegationen genannt wurden, weisen ebenfalls Beziehungen zum Klimawandel auf. Eine der größten Herausforderungen der deutschen Kommunen in dieser Hinsicht ist die Verringerung der Treibhausgasemissionen (TGE), vor allem im Energie- und Transportbereich. Eine Herausforderung, die eher den Gesundheitsbereich betrifft, ist schließlich die Vermehrung von Krankheitsüberträgern.

Je nach Problematik sind verschiedene Sektoren und Gruppen betroffen, in praktisch allen Kommunen handelt es sich jedoch um einen Großteil der Bevölkerung, vor allem bei extremen Klimaereignissen.

Unter den ergriffenen Maßnahmen nehmen Katastrophenschutz und Risikomanagement einen hohen Stellenwert ein. Verschiedene Kommunen verfügen über Notfallpläne und setzen bereits konkrete Schutzmaßnahmen um. Die Raumordnung und der Erlass von Verordnungen und sonstigen Vorschriften zur Regulierung potenziell schädlicher Aktivitäten ist ein weiterer Handlungsbereich. Ein strategisches Querschnittsthema ist die Umweltbildung, die sowohl in den lateinamerikanischen Kommunen als auch in den deutschen Kommunen erfolgt. Im Gegensatz dazu nehmen die Wiederaufforstung und der Bodenschutz in den lateinamerikanischen Kommunen wegen des beschriebenen Problems einen höheren Stellenwert ein. In Deutschland stoßen Energieeffizienzmaßnahmen (zum Beispiel in Gebäuden) und die Förderung erneuerbarer Energien auf viel Resonanz. Zur Bekämpfung von Extremtemperaturen wird verstärkt an einer Ausweitung von Grünflächen gearbeitet.

Den Aussagen der Teilnehmer zufolge war die Arbeitssitzung sehr wichtig, denn es erfolgte eine erste Einigung auf gemeinsame Kriterien und es kam zu einem bereichernden Informationsaustausch, wodurch

die vertretenen Interessen und Argumente in den jeweiligen Situationen von der Gegenseite besser verstanden werden konnten.



*Die Delegation aus Pomerode erarbeitet ihre Bestandsaufnahme.*

Nach den beiden Gruppenarbeiten verfügen die Partnerschaften über wichtige Erkenntnisse zur Organisations- und Verwaltungsstruktur der Partnerkommune und die Partizipation verschiedener Akteure. Es wurden Ähnlichkeiten und Unterschiede festgestellt, die nicht kritisiert, sondern akzeptiert und bei der Arbeit der Partnerschaft berücksichtigt werden. Die Zusammenkunft war als Vorbereitung für die bevorstehenden ersten Entsendungen zum Fachaustausch sehr wichtig.

***„Erst dachten wir, wir bräuchten nicht so viel Zeit, und dann verging sie wie im Flug ...“***

## 7. Perspektiven und Abschluss

### 7.1 Nächste Schritte

**Kurt-Michael Baudach, SKEW**



Zur Erläuterung der auf den Auftaktworkshop folgenden Schritte stellte Kurt Baudach den allgemeinen Zeitplan des Projekts vor (Abb. 7). Zu den ersten Aufgaben zählen die Information und Einbeziehung weiterer Akteure, um eine breite Unterstützung für die Partnerschaft und zur weiteren Entwicklung der Arbeitsstrukturen zu sichern. Ein wichtiges Mittel, um dieses Ziel zu erreichen, ist die Öffentlichkeitsarbeit. Die Teilnahme am Auftaktworkshop und ein Bericht

über seine Ergebnisse bieten einen guten Anlass dafür. Der auf dem Workshop aufgenommene Austausch zur Ausgangssituation sollte über das gegenseitige Versenden wichtiger Informationen und Dokumente zu den Arbeitsgebieten vertieft werden, die für beide Seiten von Interesse sind. Anschließend erfolgt die Planung der ersten Entsendung.

### 7.2 Feedbackrunde

Zum Abschluss des Programms hatten die Teilnehmer Gelegenheit, Eindrücke und Anmerkungen in Bezug auf den Workshop auszutauschen. Im Allgemeinen waren sie mit dem Verlauf und den Ergebnissen der Veranstaltung sehr zufrieden. Hervorgehoben wurde der Wert des gegenseitigen Kennenlernens, des erfolgten Austauschs von Erfahrungen und Kriterien und dass gute Grundlagen für die künftige Zusammenarbeit erarbeitet worden seien. Dank der guten zwischenmenschlichen Beziehungen und des gemeinsamen Interesses an der Thematik stellten Sprachgrenzen und kulturelle Unterschiede kein Hindernis dar. Die Exkursion nach San Marcos hinterließ bei

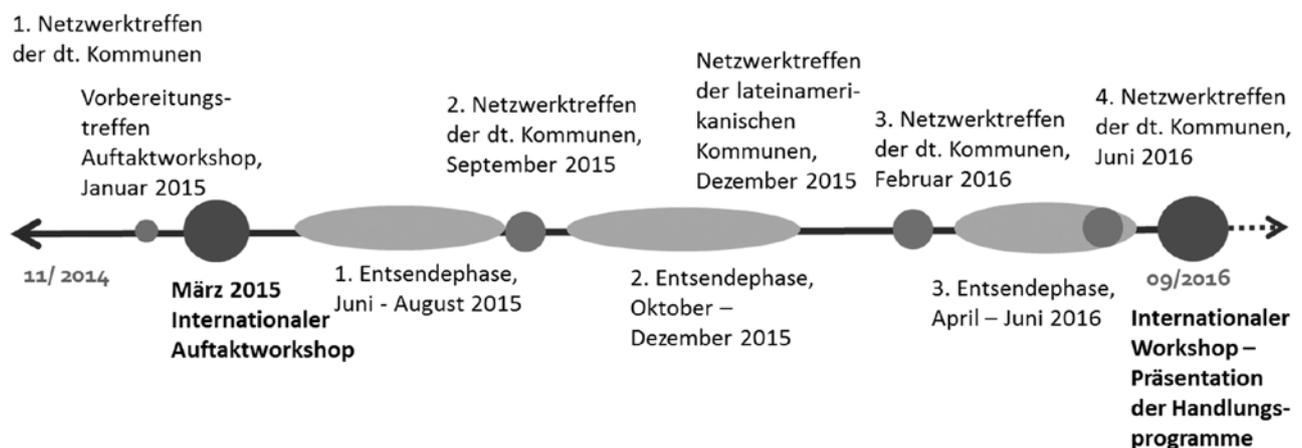


Abb. 7: Zeitplan des Projekts „50 Kommunale Klimapartnerschaften“

vielen Teilnehmern einen bleibenden Eindruck und es wurde vorgeschlagen, dieser Art von Aktivitäten bei der nächsten Gelegenheit mehr Zeit zu widmen. Nachfolgend finden sich einige Kommentare:

*„Wir haben erfahren, was ein kultureller Austausch ist, und die Distanz verringert.“*

*„Die Verständigung war nicht immer einfach, hat aber trotzdem geklappt.“*

*„Durch das Treffen wurde viel Know-how gewonnen und auf ein gleiches Ziel hingearbeitet, man konnte andere Menschen treffen und den gleichen Traum vom Wohl der Menschheit träumen.“*

*„Wir beginnen ein bewegendes Projekt.“*

*„Wir haben mehr über die Partnerschaft und Möglichkeiten für beide Kommunen erfahren.“*

*„Die Delegation persönlich kennenzulernen, war sehr wichtig.“*

*„Wir konnten uns besser kennenlernen.“*

*„Das Eis ist gebrochen!“*

*„Wir sind keine Delegationen mehr, sondern ein Team.“*

*„Durch die Exkursion habe ich eine andere Realität kennengelernt. In Deutschland sprechen wir von einem Solarenergieprojekt, aber wir hatten uns das anders vorgestellt.“*

*„Es war eine Veranstaltung zur Verständigung der Nationen.“*

*„Die Diversität der Meinungen und Sichtweisen hat mich fasziniert. Jetzt weiß ich mehr und habe vor allem mehr Daten.“*

*„Der Leitfaden und das Theoretische haben sich durch die Erfahrung der Veranstaltung mit Leben gefüllt.“*

*„Wir haben eine Möglichkeit gesucht zu kommunizieren, haben sie gefunden und uns ausgetauscht.“*

*„Die Veranstaltung hat mir die Augen geöffnet.“*

*„Wir konnten konstruktiv arbeiten. Wir haben immer noch viel zu tun.“*

*„Alle Informationen, nicht nur die fachlichen, waren wertvoll. Wir müssen im Plural denken.“*

*„Wir haben alles, um mit der Arbeit zu beginnen!“*

*„Es wäre schön gewesen, wenn es keine Sprachbarrieren gegeben hätte.“*

*„Ich hätte gern mehr über konkrete Erfahrungen mit der Umsetzung des Projekts gehört, wie Kontakte mit der Bevölkerung hergestellt wurden usw.“*

*„Wir hatten wenig Zeit für den Austausch in Gruppen.“*

*„Ich hätte gerne mehr Zeit zum Überdenken der Erfahrungen der zweiten Phase gehabt.“*

### 7.3 Schlusswort

Dr. Stefan Wilhelmy, Leiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, und Dr. Klaus Reuter, Geschäftsführer der LAG 21 NRW, würdigten in ihrem gemeinsamen Schlusswort die Arbeit und Anstrengungen der Kommunalvertreterinnen und -vertreter in den drei Workshoptagen und wünschten viel Erfolg

für die vierte Phase. Beide riefen zur Fortsetzung des Dialogs und Austauschs auf, um durch die Umsetzung konkreter Maßnahmen Wirkungen vor Ort zu erzielen.

Den Teilnehmern und dem Organisationsteam dankten sie für ihr intensives Engagement.



*Dr. Klaus Reuter und Dr. Stefan Wilhelmy bei ihrem Schlusswort*



### Impressionen vom Workshop



# Anhang

## 1. Programm

Ort: Hotel Holiday Inn, Managua, Nicaragua  
Dauer: 24. bis 26. März 2015  
Gesamtmoderation: Rhina Cornejo-Hösl  
Sprachen: Deutsch-Spanisch-Portugiesisch  
(Simultanverdolmetschung wird angeboten)

### Dienstag, 24.03.2015

09:30 Uhr **Ankunft und Anmeldung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer**  
10:00 Uhr **Eröffnung und Begrüßung:**  
Mit Grußworten von:  
■ Dr. Jens Kreuter, Geschäftsführer, Engagement Global gGmbH  
■ Maike Friedrichsen, Ständige Vertreterin des Botschafters der Bundesrepublik Deutschland in Nicaragua  
■ Valdrack Jaentschke, Staatssekretär im Außenministerium der Republik Nicaragua  
10:30 Uhr **Präsentation der Ziele und des Programms des Workshops**  
*Moderation*  
10:45 Uhr **Vorstellung der teilnehmenden Kommunen**  
*Moderation*  
12:45 Uhr **Gruppenfoto**  
13:00 Uhr *Mittagessen*  
14:00 Uhr **Klimawandel in Lateinamerika – Szenarien, Folgen, Herausforderungen**  
*Dr. Edwin Castellanos, Centro de Estudios Ambientales y de Biodiversidad, Universidad del Valle de Guatemala*  
15:00 Uhr **Erwartungen der Teilnehmenden an das Projekt**  
*Moderation*  
16:00 Uhr *Kaffeepause*  
16:30 Uhr **Kommunale Entwicklungspolitik in Deutschland**  
*Dr. Stefan Wilhelmy, SKEW/Engagement Global*  
17:00 Uhr **Vorstellung des Projekts „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“**  
*Kurt-Michael Baudach, SKEW/Engagement Global, und Dr. Klaus Reuter, LAG 21 NRW*  
17:30 Uhr **Austausch mit teilnehmenden Kommunen aus der zweiten Projektphase**  
*Moderation*  
18:15 Uhr **Unterzeichnung und Übergabe von Memoranda of Understanding**  
20:30 Uhr *Abendessen*

**Mittwoch, 25.03.2015**

- 09:00 Uhr **Rückblick auf den ersten Tag**  
*Moderation*
- 09:30 Uhr **Vorstellung des Leitfadens zur Erstellung der gemeinsamen Handlungsprogramme**  
**Dr. Klaus Reuter und Moritz Schmidt, LAG 21 NRW**
- 10:15 Uhr **Gruppenarbeit: Anwendung des Leitfadens**  
*Moderation*
- dazwischen Kaffeepause*
- 12:00 Uhr **Strategien auf nationaler und lokaler Ebene zum Klimawandel in Nicaragua**  
*Denis Fuentes, Abteilungsleiter Planung und Kooperation,  
Ministerium für Umwelt und natürliche Ressourcen der Republik Nicaragua (MARENA)*
- 13:00 Uhr *Mittagessen*
- 14:30 Uhr **Fachexkursion: Erfahrungen und Projekte im Rahmen der Klimapartnerschaft**  
**San Marcos – Jena, u. a. zu folgenden Themen:**
- Biogasproduktion
  - Ökologischer Kaffeeanbau
  - Energieeffiziente Herde
  - Off-grid-Photovoltaikanlagen für Haushalte
- 18:30 Uhr *Ankunft im Hotel*
- 19:30 Uhr *Abendessen*

**Donnerstag, 26.03.2015**

- 09:00 Uhr **Rückblick auf den zweiten Tag**  
*Moderation*
- 09:30 Uhr **Regionale Initiativen und Programme zu Klimawandel in Lateinamerika**  
*Estefania Lucano Hernández, ICLEI – Local Governments for Sustainability,  
Sekretariat für Mexiko, Mittelamerika und Karibik*
- 10:30 Uhr *Kaffeepause*
- 11:00 Uhr **Gruppenarbeit I: Arbeitsstrukturen und Kommunikationsmechanismen**  
**in den Klimapartnerschaften**  
*SKEW und LAG 21 NRW, Moderation*
- 13:00 Uhr *Mittagessen*
- 14:00 Uhr **Gruppenarbeit II: Bestandsaufnahme**  
*SKEW und LAG 21 NRW, Moderation*
- 16:00 Uhr *Kaffeepause*

16:30 Uhr	<b>Eindrücke aus den Gruppenarbeitsphasen</b> <i>Moderation</i>
17:00 Uhr	<b>Organisatorische Aspekte des Projekts</b> <i>Sarah Dorow, SKEW</i>
17:30 Uhr	<b>Ausblick</b> <i>Kurt-Michael Baudach, SKEW</i>
18:00 Uhr	<b>Abschließende Kommentare der Teilnehmenden</b> <i>Moderation</i>
18:30 Uhr	<b>Schlussworte</b> <i>Dr. Stefan Wilhelmy, Leiter der SKEW und Dr. Klaus Reuter, Geschäftsführer der LAG 21 NRW</i>
19:30 Uhr	<i>Abendessen</i>

## 2. Abkürzungsverzeichnis

BMZ.....	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
EU.....	European Union (Europäische Union)
gGmbH.....	Gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung
IPCC.....	Intergovernmental Panel on Climate Change
LAG 21 NRW.....	Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e. V.
MARENA.....	Ministerio de Ambiente y Recursos Naturales de la República de Nicaragua (Ministerium für Umwelt und natürliche Ressourcen der Republik Nicaragua)
Nakopa.....	Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte
NRW.....	Nordrhein-Westfalen
PACMUN.....	Plan de Acción Climática Municipal (Kommunaler Klimaaktionsplan)
SDG.....	Sustainable Development Goals – Globale Nachhaltigkeitsziele
SKEW.....	Servicestelle Kommunen in der Einen Welt
UN.....	United Nations (VN – Vereinte Nationen)

### 3. Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Name	Vorname	Kommune	Organisation	Funktion
<i>Brasilien</i>				
Pozzobon	Maurício	Blumenau	Stadt Blumenau	Leiter Geologie, Analyse und Naturgefahren
Schrubbe	Marcelo	Blumenau	Stadt Blumenau	Dezernent für Zivilschutz
Zimmermann Neto	Sylvio João	Blumenau	Kulturstiftung	Präsident
Figueiredo	Mara Lucia	Brusque	UNIFEBE	
Furtado	Diego	Brusque	Städtische Umweltstiftung – Fundame	Leiter
Henschel Kelle	Cristina Leite	Brusque	Stadt Brusque	Amt für Bildung
Correa Filho	Deoclides Crispim	Pomerode	Stadt Pomerode	Bauingenieur
Jensen	Jaime Eduardo	Pomerode	Stadt Pomerode	Leiter Umwelt
Ramlow	Alberto	Pomerode	Stadt Pomerode	Leiter Kultur
Valente	Vanessa		Kommunaler Spitzenverband Frente nacional de Prefeitos – FNP	Stellvertretende. Leiterin Umweltmanagement
Vieira de Jesus	Tatiane		Nationale Vereinigung der Kommunen – CONAMA	Beraterin für Internationales
<i>Costa Rica</i>				
Alpizar Barrantes	Luis Francisco	Alajuela	Stadt Alajuela	Koordinator für Abwasserbehandlung
Roblero Rodríguez	Ileana	Alajuela	Stadt Alajuela	Koordinatorin Habitat
Cordoba Soro	Alfredo	San Carlos	Kanton San Carlos	Bürgermeister
Méndez Huertas	Eduardo Gerardo	San Carlos – Distrikt La Fortuna	Asociación de Desarrollo Integral de La Fortuna de San Carlos (ADIFORT) – Vereinigung für die integrierte Entwicklung von La Fortuna	Mitglied des Präsidiums (Beisitzer)
Sabillón García	Mirna Aracely	San Carlos	Kanton San Carlos	Umweltmanagerin
Cornejo-Hösl	Rhina		Moderatorin	
<i>Deutschland</i>				
Jansen	Helena	Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin	Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Kreuzberg – San Rafael del Sur	Fachpromotorin Kommunale Entwicklungspolitik
Podubin	Tanja	Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin	Bezirksamt	Referentin des Bezirksstadtrats SozBeschBüD
Simmon	Elisabeth	Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin	Bezirksamt	Projektkoordinatorin im Umwelt- und Naturschutzamt
Brito Piñerua	Nairim Eugenia	Göttingen	Nicaragua Verein	Vorstandsmitglied
Naoumis	Hanna Eleni	Göttingen	Stadt Göttingen	Klimaschutzmanagerin

Bustamante Gonzalez	Harvey	Goldkronach	Zivilgesellschaftlicher Akteur	Berater
Musiol	Roland	Goldkronach	Stadt Goldkronach	Stadtrat
Rieß	Klaus	Goldkronach	Stadt Goldkronach	Stadtrat
Haufe	Christian Michael	Greifswald	Stadt Greifswald	Umweltvorsorge/ Klimaschutz
Kaiser	Thilo	Greifswald	Stadt Greifswald	Amtsleiter Stadtbauamt
Reif-Dietzel	Oliver Wolfgang	Greifswald	Stadt Greifswald	Klimaschutzbeauftragter
Ehlgötz	Jochen	Karlsruhe	Stadt Karlsruhe	Leiter Außenbeziehungen
Lieberg	Karla	Karlsruhe	Klimaschutz- und Energieagentur Karlsruhe	Projektleitung
Dettmar	Romina	Köln	Mangroven-Team UNI Köln	
Galinski	Laura	Köln	Mangroven-Team UNI Köln	
Lampenscherf	Edgar	Köln	Mangroven-Team UNI Köln	
Lichtenberg	Karl	Köln	Städtepartnerschaftsverein Köln/Corinto-El Realejo	Vorstand
Suarez	Maria	Köln	Städtepartnerschaftsverein Köln/Corinto-El Realejo	Vorsitzende
Trevisan	Henrik	Köln	Mangroven-Team UNI Köln	
Wiegand	Julia	Köln	Mangroven-Team UNI Köln	
Martin	Birgit	Landkreis Karlsruhe	Landratsamt Karlsruhe	Partnerschaften
Schwegle	Birgit	Landkreis Karlsruhe	Umwelt- und Energieagentur Kreis Karlsruhe	Geschäftsführerin
Ebertsch	Hans Peter	Markt Tettau	Gemeinde Markt Tettau	Erster Bürgermeister
Schmidt	Thomas Wolfgang	Markt Tettau	Schottische Hochlandrinderzucht Frankental GmbH & Co. KG	Geschäftsführer
Schmitt	Ralf Sebastian	Markt Tettau	Klein-Eden Tropenhaus am Rennsteig GmbH	Geschäftsführer
Bröckel	Elke	Rhein-Pfalz-Kreis	Kreisverwaltung	Energiebeauftragte
Spang	Georg Ulrich	Rhein-Pfalz-Kreis	Kreisverwaltung	Revierleiter
Volk	Ilona Berta	Rhein-Pfalz-Kreis	Stadt Schifferstadt	Bürgermeisterin
Deiningner	Michael	Schondorf	Gemeinde Schondorf am Ammersee	Gemeinderat
Herrmann	Alexander Karl	Schondorf	Gemeinde Schondorf am Ammersee	Erster Bürgermeister

Windhausen-Grellmann	Stefanie	Schondorf	Gemeinde Schondorf am Ammersee	Gemeinderätin
Erne	Marion Martina	Weingarten	Stadt Weingarten	Beauftragte für Städtepartnerschaften
Fischer	Marga	Weingarten	Stadt Weingarten	Beauftragte für Klimaschutz
Geiger	Alexander	Weingarten	Stadt Weingarten	Bürgermeister
Baier	Jessica		SKEW/Engagement Global	Projektleiterin
Baudach	Kurt-Michael		SKEW/Engagement Global	Projektleiter
Dorow	Sarah		SKEW/Engagement Global	Kommunale Klima-partnerschaften
Kreuter	Jens		Engagement Global	Geschäftsführer
Reddy	Anita		Engagement Global	Bereichsleiterin
Dr. Wilhelmy	Stefan		SKEW/Engagement Global	Abteilungsleiter
<i>Ecuador</i>				
Almeida Arguello	Erika Patricia	San Miguel de los Bancos	Kanton San Miguel de los Bancos	Institutionelle Koordination – Beraterin
Peñañiel	Pedro Pablo	San Miguel de los Bancos	Kanton San Miguel de los Bancos	Zivilgesellschaftlicher Vertreter
<i>Guatemala</i>				
Dr. Castellanos	Edwin		Universidad del Valle de Guatemala	Professor
<i>Kolumbien</i>				
Cuellar Naveros	Genry	Acevedo	Kanton Acevedo	Obstbauexperte
Ome Calderon	William	Acevedo	Produzentengruppe	
Aroma Estrella	Vertreter der Kleinbauern			
Paiva Soto	Lucy	Acevedo	Kanton Acevedo	Bürgermeisterin
Bravo Muñoz	Alvaro Enrique	Falán	Produzentenvereinigungen von Falán	Vertreter
Hernández Fernández	Jorge Luis	Falán		Beauftragter für Klimaschutz und internationale Zusammenarbeit
Reyes Bohórquez	Fredy Hernán	Falán	Kanton Falán	Bürgermeister
Córdoba Rojas	José María	Puerto Leguízamo	Vikariat Puerto Leguízamo-Solano/ Caritas Colombia	Priester u. Koordinator für produktive und Umweltprojekte
López Bolívar	Rosendo	Puerto Leguízamo	Kanton Puerto Leguízamo	Koordinator f. indigene Angelegenheiten u. Vertreter der indigenen Gemeinden von Puerto Leguízamo

Rubio Bravo	Miguel Angel	Puerto Leguizamo	Kanton Puerto Leguizamo	Bürgermeister
Mexiko				
Lucano Hernandez	Patricia Estefania		ICLEI – Local Governments for Sustainability ; Sekretariat für Mexiko, Mittelamerika und Karibik	Koordinatorin für Internationale Kooperation
Nicaragua				
Martinez Arteaga	Richard Jarol	Corinto	Kanton Corinto	Leiter allgemeine Dienstleistungen
Romero Perez	Hector Ivan	Corinto	Kanton Corinto	Leiter Bauamt
Lanuza Valle	Elvira del Socorro	Estelí	Kanton Estelí	Leiterin des Umweltamtes
Herrera Aguilera	María Adela	Estelí	Welthaus/ Städtepartnerschaften	Betreuung der Kooperationsbeziehungen nach Europa – Kanton Estelí
Hernández Alvarado	Raymundo	La Paz Centro	Klimaallianz La Paz Centro	
Jimenez Alvarez	Jorge Antonio	La Paz Centro	Klimaallianz La Paz Centro	Koordinator
Jiron Romero	Bermang Eliher	La Paz Centro	Kanton La Paz Centro	Einheit für Umwelt
Torrez Salgado	Cesar Candelario	La Paz Centro	Kanton La Paz Centro	Einheit für Risikomanagement
Urbina	Jairo Antonio	Matagalpa	Kanton Matagalpa	Umweltamt
Zamora	Matilda	Matagalpa	Kanton Matagalpa	Internationale Beziehungen
Vargas Lopez	Everaldo Jose	San Carlos	Kanton San Carlos	Internationale Beziehungen
Machado Escobar	Violeta	San Marcos	Kanton San Marcos/ APRODIM	Projektkoordinatorin
Narváez Henriquez	José Luis	San Marcos	Kanton San Marcos	Verantwortlicher Risikomanagement
Tellez Ampie	Julinda de Socorro	San Marcos	Kanton San Marcos	Bürgermeisterin
Hernández Valerio	Rafael Alberto	San Rafael del Sur	Kanton San Rafael del Sur	Leiter Kommunale Dienstleistungen
Saintclair Gutiérrez	Franklin Arturo	San Rafael del Sur	Kanton San Rafael del Sur	Leiter Einheit für Umwelt
Silva García	Rafael de Jesús	San Rafael del Sur	CEDRU (Centro de Desarrollo Rural) – Zentrum für ländliche Entwicklung	Geschäftsführer
Fuentes	Denis		MARENA – Ministerium für natürliche Ressourcen und Umwelt	Leiter der Abteilung Planung und Kooperation

## Publikationen der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt stellt alle ihre Publikationen und Informationsmaterialien zum kostenfreien Bestellen (sofern noch nicht vergriffen) oder als Download auf ihrer Homepage bereit.

Hier finden Sie Verweise auf ausgewählte aktuelle Publikationen.

### Dialog Global-Schriftenreihe der Servicestelle:

- Nr. 33: Beispiele guter Praxis zu Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene. Bonn, Februar 2015
- Nr. 32: 50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015 - Dokumentation der zweiten Projektphase. Bonn, Juni 2014
- Nr. 31: Hauptstadt des Fairen Handels 2013. Dokumentation. Bonn, Dezember 2013
- Nr. 29: 50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015 – Dokumentation der Pilotphase. Bonn, Mai 2013
- Nr. 28: Handreichung zur Kommunalen Entwicklungspolitik. Ein Theorie- und Praxisleitfaden. Bonn, Mai 2013
- Nr. 23: Fair Handeln in Kommunen. Ein Praxisleitfaden. 2. vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage Bonn, Januar 2015
- Nr. 22: Migration und Entwicklung auf lokaler Ebene – Ein Praxisleitfaden. Bonn, aktualisierte Fassung, Mai 2014

### Material-Schriftenreihe der Servicestelle:

- Nr. 72: Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Asien“, 17. – 18. November 2014, Berlin. Bonn, August 2015
- Nr. 70: Internationaler Workshop der kommunalen Klimapartnerschaften – Präsentation der Handlungsprogramme 1. – 3. Juli 2014, Berlin. Bonn, Februar 2015
- Nr. 69: Zehntes bundesweites Netzwerktreffen Bürgerhaushalt. 1. und 2. Oktober 2014 Dokumentation. Bonn, Februar 2015
- Nr. 67: „Die Stadt den Menschen!“ – Rückblick auf die Demonstrationen in Brasilien im Juni 2013. Dokumentation der Diskussionsveranstaltungen. Bonn, Juni 2014

- Nr. 66: Viertes bundesweites Netzwerktreffen Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene, 2. April 2014. Bonn, Juli 2014
- Nr. 65: FACHTAG – Zusammenarbeit mit Migranten und europäischen Partnern in kommunalen Partnerschaften mit Afrika, Ludwigsburg, 26. April 2013. Bonn, Juni 2014
- Nr. 24: Faires Beschaffungswesen in Kommunen und die Kernarbeitsnormen. Rechtswissenschaftliches Gutachten. 2013. Bonn, April 2014

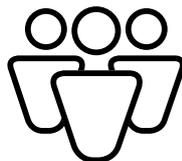
### Sonstige Publikationen der Servicestelle:

- Unsere Angebote. Bonn 2015
- Über Uns. Kurzprofil der Servicestelle. Bonn 2015 [Deutsch, Englisch, Französisch, Portugiesisch, Spanisch]
- KOMMUNE heute: Lokal handeln, global wirken. Ein Sonderheft der Servicestelle in Zusammenarbeit mit der Redaktion DEMO (Beilage zur Ausgabe Oktober 2015 von DEMO)
- Kommunal fair handeln. Möglichkeiten für Fairen Handel und Faires Beschaffungswesen. Ein Dossier der Servicestelle in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 4-2015 von welt-sichten)
- Migranten als Brückenbauer. Das entwicklungspolitische Engagement von Migrantenorganisationen. Ein Dossier der Servicestelle in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 09/2013 von welt-sichten)
- Kommunale Partnerschaften. Vernetzt in der globalisierten Welt. Ein Dossier der Servicestelle in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 04/2013 von welt-sichten).

Alle Informationen, Termine, Aktivitäten, Tipps und Hintergrundberichte aktuell in den monatlichen **\*\*\*Eine-Welt-Nachrichten\*\*\*** der Servicestelle. Kostenfrei! Bestellformular auf unserer Homepage unter [www.service-eine-welt.de](http://www.service-eine-welt.de).

# ENGAGEMENT GLOBAL

Service für Entwicklungsinitiativen



Engagement Global gGmbH – Service für Entwicklungsinitiativen ist die Ansprechpartnerin in Deutschland für entwicklungspolitisches Engagement, deutschlandweit und international. Seit 1. Januar 2012 vereint Engagement Global unter ihrem Dach Initiativen und Programme, die sich in der entwicklungspolitischen Arbeit aktiv für ein gerechtes globales Miteinander einsetzen.

Mit Engagement Global gibt es erstmalig in Deutschland eine zentrale Anlaufstelle für die Vielfalt des entwicklungspolitischen Engagements sowie der Informations- und Bildungsarbeit.

Engagement Global informiert zu aktuellen Projekten und Initiativen in Deutschland und weltweit, berät Einzelne und Gruppen zu entwicklungspolitischen Vorhaben und fördert diese finanziell. Sie qualifiziert bedarfsgerecht, verbindet Menschen und Institutionen miteinander, unterstützt zivilgesellschaftliches und kommunales Engagement, private Träger und Einrichtungen.

Interessierte Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Nichtregierungsorganisationen, Unternehmen und Kommunen, Lehrer und Schüler finden

- Information
- Beratung
- Weiterbildung
- Förderung
- Netzwerke

Engagement Global arbeitet im Auftrag der Bundesregierung und wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung finanziert. Mit dem Ministerium teilt Engagement Global das Ziel, mehr Bürgerinnen und Bürger für entwicklungspolitisches Engagement zu gewinnen.

Engagement Global ist eine gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung (gGmbH). Sie hat ihren Sitz in Bonn. Weitere Standorte sind Berlin, Düsseldorf, Hamburg, Leipzig, Mainz und Stuttgart.

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH  
Service für Entwicklungsinitiativen  
Tulpenfeld 7  
53113 Bonn  
Telefon +49 228 20 717-0  
Telefax +49 228 20 717-150  
[info@engagement-global.de](mailto:info@engagement-global.de)  
[www.engagement-global.de](http://www.engagement-global.de)  
[www.facebook.com/engagement-global](https://www.facebook.com/engagement-global)  
[www.twitter.com/EngGlobal](https://www.twitter.com/EngGlobal)  
Infotelefon 0800 188 7 188



ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH  
Service für Entwicklungsinitiativen  
Servicestelle Kommunen in der Einen Welt  
Tulpenfeld 7, 53113 Bonn • +49 228 20717-0

### **Eine Welt beginnt vor Ort**

Das Leben der Menschen in unserer Einen Welt ist in vielfältiger Weise miteinander verbunden. Voneinander lernen, miteinander Lösungen suchen, gemeinsame Wege gehen – das sind die Erfordernisse unserer Zeit, um global nachhaltige Entwicklung zu fördern. Ihre Entscheidungen und Ihr Engagement als Kommune wirken sich auch auf das Leben anderenorts aus. Ihre gesellschaftliche, ökologische und wirtschaftliche Zukunft wird durch Ihr entwicklungspolitisches Engagement vielfältiger, ideenreicher und erfolgreicher.

Sie wollen Schritt halten mit den globalen Herausforderungen und gleichzeitig zur Entwicklung lebenswerter Bedingungen auch in anderen Teilen der Welt beitragen?

Schärfen Sie das internationale Profil Ihrer Kommune. Erwerben Sie interkulturelle Kompetenz. Engagieren Sie sich mit uns.

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt steht Ihnen als Partner zu allen Fragen kommunaler Entwicklungspolitik zur Seite. Wir stehen für Erfahrung, Kompetenz, erfolgreiche Projekte, nachhaltige Ergebnisse und umfangreiche Informationen.

### **Wir sind**

als Teil der Engagement Global gGmbH:

- Kompetenzzentrum und Serviceeinrichtung für entwicklungspolitisch interessierte Kommunen in Deutschland,
- Partner für kommunale Entwicklungspolitik zur Erreichung internationaler Entwicklungsziele und einer nachhaltigen und partizipativen Stadtentwicklung – hier und bei den Partnern im Süden,
- Förderer des Austausches von internationalem Know-how mit Kommunalexperten in Entwicklungs- und Schwellenländern,
- Experten für die Qualifizierung von kommunalen Projekt- und Städtepartnerschaften,
- Berater für wirkungsvolle Informations- und Bildungsarbeit deutscher Kommunen.

### **Wir arbeiten**

im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung an kommunalen Zukunftsthemen:

- Deshalb helfen wir kommunale Partnerschaften mit Ent-

wicklungs- und Schwellenländern auf- und auszubauen, aktuell mit den Schwerpunkten Klima, Bürgerhaushalt, nachhaltige Stadtentwicklung.

- Deshalb unterstützen wir die Vernetzung von Akteuren aus den Bereichen Migration und Entwicklung auf lokaler Ebene und stärken kommunale Entwicklungspolitik durch die Einbeziehung von Migrantinnen und Migranten.
- Deshalb fördern wir ein Faires Beschaffungswesen als kommunalen Beitrag zur Ausweitung des Fairen Handels.
- Deshalb beraten wir Kommunen bei der Verankerung kommunaler Entwicklungs- und Nachhaltigkeitspolitik im Rahmen der Post-2015-Agenda.

### **Wir bieten**

- Veranstaltungen wie Workshops, Tagungen und Konferenzen,
- die Betreuung und Unterstützung themenbezogener Netzwerke,
- die Wettbewerbe „Hauptstadt des Fairen Handels“ und „Kommune bewegt Welt“,
- personelle und finanzielle Unterstützung für Partnerschaftsprojekte,
- persönliche, kostenlose Beratung, auch bei Ihnen vor Ort,
- einen Online-Finanzierungsratgeber,
- umfangreiche Publikationsreihen, Studien und Recherchen zu aktuellen Themen der entwicklungspolitisch relevanten kommunalen Handlungsfelder,
- eine umfangreiche Homepage [www.service-eine-welt.de](http://www.service-eine-welt.de) und Internetportale, beispielsweise [www.buergerhaushalt.org](http://www.buergerhaushalt.org),
- den monatlichen Newsletter „Eine Welt Nachrichten“,
- Beratung für Kommunen zu den Angeboten der Engagement Global gGmbH.

Sie haben Ideen? Wir helfen Ihnen, diese umzusetzen.

Sie suchen Lösungen? Wir finden mit Ihnen partnerschaftlich das Ziel.

Kommunales entwicklungspolitisches Engagement heißt verantwortungsbewusst und nachhaltig die Zukunft in der Einen Welt zu gestalten. Seien Sie dabei!



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung



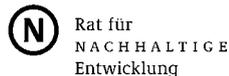
Niedersachsen



EINE WELT.  
ONE WORLD.  
UN SEUL MONDE.  
BONN.



giz



Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt der Engagement Global gGmbH wird finanziell gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Länder Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Durch unsere Gremien Programmbeirat und Programmkommission beteiligen wir unsere Förderer und Kooperationspartner an der Fortentwicklung der SKEW.

**Unter Mitwirkung:** Freistaat Bayern, Land Berlin, Land Mecklenburg-Vorpommern, Saarland, Land Schleswig-Holstein, Gemeinde Aidlingen, Auswärtiges Amt, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, Bundesstadt Bonn, DBB Beamtenbund und Tarifunion, DEAB Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg e. V., Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH, Deutsche UNESCO-Kommission e. V., Deutscher Gewerkschaftsbund, Deutscher Landkreistag, Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Diözesanrat der Katholischen Kirche, Forum der Kulturen Stuttgart e. V., Stadt Freiburg, Stadt Jena, Stadt Karlsruhe, Stadt Köln, Stadt München, Stadt Nürnberg, Rat der Gemeinden und Regionen Europas, Rat für Nachhaltige Entwicklung, Kreis Steinfurt, Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e. V.